

Bildungsplan

Stadtteilschule

Jahrgangsstufen 5–11

Deutsch



Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat Deutsch und Künste

Referatsleitung: Heinz Grasmück

Fachreferentin: Dr. Michaela Strobel-Köhl

Redaktion: Hiltrud von Rein (federführend)
Hartmut Deutelmoser
Marlis Flügge-Stuchlik
Isabell Jannack
Ernst Jordan
Marthe Leinweber
Axel Schwartzkopff

Vorarbeiten zu Kap. 3.1:

Prof. Dr. Albert Bremerich-Vos, Universität Duisburg-Essen
Prof. Dr. Thomas Zabka, Universität Hamburg

Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Stadtteilschule	4
1.1	Auftrag der Stadtteilschule	4
1.2	Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsaufgaben der Schule	5
1.3	Gestaltung der Lernprozesse	8
1.4	Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen	10
2	Kompetenzen und ihr Erwerb im Fach Deutsch	12
2.1	Überfachliche Kompetenzen	13
2.2	Bildungssprachliche Kompetenzen	14
2.3	Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche	15
2.4	Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Fach Deutsch	16
3	Anforderungen und Inhalte im Fach Deutsch	19
3.1	Anforderungsniveaus am Ende von Jahrgangsstufe 6	19
3.2	Anforderungsniveaus für die Jahrgangsstufen 8–10	31
3.3	Anforderungsniveaus im Blick auf die Studienstufe	40
4	Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung	45

1 Bildung und Erziehung in der Stadtteilschule

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 und § 12 des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für die Stadtteilschule ist im § 15 HmbSG festgelegt. In der Stadtteilschule werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, Nachteilsausgleich.

Auftrag der Stadtteilschule

Aufgaben und Ziele der Stadtteilschule

Die Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Leistungsstufen und Begabungen möglichst zu fördern, sodass sie ihren Möglichkeiten entsprechenden Schulabschluss erwerben und in eine weiterführende Ausbildung in Beruf oder Hochschule übergehen können. Die Aufgaben der Stadtteilschule sind es, Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen sowie unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft in einem gemeinsamen Lernumfeld zu unterstützen. Die pädagogische Arbeit der Stadtteilschule ist auf eine Stärkung der Persönlichkeit, die Motivation und der Anstrengungsbereitschaft aller Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. Die Stadtteilschule ist es, ein anregendes Lernmilieu zu gestalten, damit alle Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Leistungspotenzial optimal entwickeln können.

Schulabschlüsse und Übergang in die Studienstufe

An der Stadtteilschule erwerben die Schülerinnen und Schüler ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Die pädagogische Arbeit des Unterrichts wird durch eine fächerverbindende Arbeitsweise ergänzt. Die Stadtteilschule sichert den Erwerb einer breiten grundlegenden allgemeinen Bildung und ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu einer erweiterten und vertieften allgemeinen Bildung. Entsprechend können die Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I den ersten Schulabschluss und den mittleren Schulabschluss erwerben. Mit einer entsprechenden Leistung können sie in die Vorstufe sowie am Ende der Jahrgangsstufe 11 in die Studien- oder in die Fachschul- oder in die Berufsausbildung wechseln.

Studien- und Berufsorientierung

Die Studien- und Berufsorientierung ist ein Bestandteil des Bildungsauftrags der Stadtteilschule und daher ein durchgängiges Element des Unterrichts in den Sekundarstufen I und II. Die Stadtteilschule legt auf der Grundlage der Rahmenvorgaben der Bildungspläne der Stadtteilschule die Ziele zur Studien- und Berufsorientierung im Schulcurriculum fest. Sie kooperiert im Rahmen der Studien- und Berufsorientierung eng mit beruflichen Schulen und arbeitet mit Hochschulen, Berufsberatung und anderen außerschulischen Partnern zusammen.

Ausbildungsreife

Ein wichtiges Ziel der schulischen Ausbildung ist es, dass alle Schülerinnen und Schüler die Ausbildungsreife erlangen. Als ausbildungsreif kann eine Schülerin oder ein Schüler bezeichnet werden, wenn sie die allgemeinen Merkmale der Bildungs- und Arbeitsfähigkeit erfüllt und die Mindestvoraussetzungen für den Einstieg in die berufliche Ausbildung mitbringt.

Die Ausbildungsreife ist ein Element des ersten allgemeinen Schulabschlusses. Dementsprechend sind die Anforderungen zur Ausbildungsreife in den Bildungsplänen der Stadtteilschule und den Anforderungen für diesen Schulabschluss enthalten:

Ausbildungsreife umfasst zum einen *fachliche Basiskenntnisse* in den Bereichen *Deutsch* und *Mathematik* sowie *soziale Kompetenzen* in den Bereichen *Arbeitsbewusstheit* und *Arbeitsfähigkeit*.

- (Recht-)Schreiben, Lesen, Sprechen und Zuhören,
- mathematische Grundkenntnisse vor allem in den Grundrechenarten, sowie die Fähigkeit, sich von Längen, Flächen und Volumina sowie ein räumliches Vorstellungsvermögen vorzustellen,
- Grundkenntnisse in den Bereichen Wirtschaft, Arbeit und Beruf.

Die diesbezüglich geforderten Kompetenzen werden in den Rahmenplänen Deutsch, Mathematik sowie Arbeit und Beruf dargestellt.

Ausbildungsreife umfasst zum anderen *überfachliche Kompetenzen* aus den Bereichen Selbstkompetenz, sozial-kommunikative Kompetenz und lernmethodische Kompetenz (vgl. Kapitel 2). In der Ausbildungsreife sind insbesondere Ausdauer, Zielstrebigkeit und Leistungs selbstvertrauen/Selbstwirksamkeit/Selbstkonzept, Frustrationstoleranz, Kommunik. Kooperationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Fähigkeit zur Regelakzeptanz, Bereitantwortungsübernahme und Zuverlässigkeit relevant.

Neben den geforderten fachlichen und überfachlichen Kompetenzen ist die Berufswahlreife ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildungsreife. Die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler zur Berufswahlreife werden im Rahmenplan für den Lernbereich Arbeit und Beruf sowie für das Aufgabebereichsorientierung ausgeführt, in dem auch der Umgang mit dem Berufswegeplan besprochen wird.

In der Vorstufe der gymnasialen Ausbildungsreife erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre in der Sekundarstufe I erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen der Studienstufe vorzubereiten. Auf der gymnasialen Oberstufe ist es, Lernumgebungen zu gestalten, in denen die Schülerinnen und Schüler dazu herausgefordert werden, zunehmend selbstständig zu lernen. Die gymnasiale Ausbildungsreife soll den Schülerinnen und Schülern

Vorbereitung auf die Anforderungen der Studienstufe

- eine vertiefte allgemeine Bildung,
- ein breites Orientierungswissen sowie
- wissenschaftspropädeutische Grundbildung vermitteln.

Die einjährige Vorstufe des dreizehnjährigen Bildungswegs hat zwei vorrangige Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler vergewissern sich, dass sie die in der Sekundarstufe I erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und holt das dort Gelernte nach.
- Sie bereiten sich in Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlkursen auf die Anforderungen der Studienstufe vor.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltung der Schulorganisation im Rahmen der Stadteilschule

Die Stadteilschule ist eine neunstufige Schulform und umfasst die Kurse der Jahrgangsstufen 5 bis 13. Sie besteht aus der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10) und der gymnasialen Oberstufe mit der Vorstufe (Jahrgangsstufe 11) und der Studienstufen (Jahrgangsstufen 12 und 13).

Äußere Schulorganisation

Stadteilschulen vergeben die folgenden Abschlüsse:

- erster allgemeinbildender Schulabschluss (Jahrgangsstufe 9 oder 10),
- mittlerer Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10),
- schulischer Teil der Fachhochschulreife (Jahrgangsstufe 12),
- allgemeine Hochschulreife (Jahrgangsstufe 13).

Die Vergabe der Abschlüsse setzt die Erfüllung der jeweiligen abschlussbezogenen Bildungsstandards der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) voraus. In den Rahmenplänen dieses Bildungsplans sind für alle Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete die Anforderungen festgelegt, die die Schülerinnen und Schüler mindestens erreichen müssen, um den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss bzw. den mittleren Schulabschluss zu erwerben. Mit Blick auf die Vorbereitung leistungsfähiger Schülerinnen und Schüler auf den Übergang in die Jahrgangsstufe 11 (Vorstufe) sind die Mindestanforderungen des Gymnasiums unter Berücksichtigung des insgesamt um ein Jahr längeren Bildungswegs zu beachten.

Profilbildung

Die Stadtteilschule ermöglicht Schülerinnen und Schülern im Verlauf ihres Bildungswegs individuelle Schwerpunkte zu setzen. Bei aller Vielfältigkeit der Akzentuierung des Bildungsangebots stellt jede Stadtteilschule die Vergleichbarkeit der fachlichen bzw. überfachlichen Anforderungen sicher.

Unter Nutzung der in den Stundentafeln ausgewiesenen Gestaltungsräume entscheidet jede Schule über standortspezifische Schwerpunktsetzungen und gestaltet ein schuleigenes Profil. Dazu kooperiert sie mit benachbarten Grundschulen. Ein Profil zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

Das Profil ist organisatorisch dauerhaft angelegt, d.h., das Profil ist ein verlässliches Angebot in jedem Schuljahr.

Das Profil wird vom Kollegium insgesamt getragen und ist nicht an Einzelpersonen gebunden.

Das Profil ist auf den außerunterrichtlichen und freiwilligen Bereich beschränkt, sondern bezieht sich auf den regulären Unterricht ein.

Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, ein gewähltes Profil im Verlauf des Bildungswegs in der Stadtteilschule zu wechseln.

In den Jahrgangsstufen 5 bis 10 bietet die Stadtteilschule Strukturen und Unterrichtsangebote, um für jede Schülerin und jeden Schüler den individuellen Lernprozess bestmöglich zu gestalten, damit höchste Abschlüsse erreicht werden. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler beim Übergang zur Schule in eine Berufsausbildung bzw. ein Studium beraten und begleitet.

Bei der Gestaltung des Übergangs von den Schulstufen 9 und 10 entwickelt die Stadtteilschule ein schuleigenes, schuleinspezifisches Konzept. Dabei bezieht sie sich auf die angestrebten Abschlüsse und Übergänge. Dabei bezieht sie sich nach Möglichkeit auf außerschulische Kooperationspartner (z.B. Betriebe, freie Träger, berufliche Schulen) ein. Die Stadtteilschule ist Ansprechpartner bzw. der Ansprechpartnerin für den Übergang Schule – Beruf sowie ein außerschulischer Beratungs- und Unterstützungsdienst. Sie eröffnet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Erfahrungen in der beruflichen Praxis zu sammeln.

Unterricht auf verschiedenen Anforderungsniveaus

Der Unterricht muss angesichts der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernentwicklungen in allen Lerngruppen individualisiert werden. Die Zuweisung der Schülerinnen und Schüler zu einem standard- bzw. differenzialen Kursniveau erfolgt entsprechend der geltenden Ausbildungs- und Prüfungsordnungen. Eine äußere Fachleistungsdifferenzierung kann auf dieser Grundlage erfolgen, wenn die Schulleistungsbeurteilung der Schule eine bessere individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht wird.

Teamstruktur

Die Jahrgangsstufen 5 bis 10 der Stadtteilschule sind in Teams gegliedert. Bezug auf die Zusammensetzung von Lerngruppen bzw. der Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Schülern und Pädagogen möglichst kontinuierlich gestaltet. Sie werden durchgehend von einem Teamleiter geleitet und begleitet. Die Teams übernehmen gemeinsam die Verantwortung für den Bildungserfolg ihrer Schülerinnen und Schüler einschließlich der Beratung und Unterstützung beim Übergang in den Beruf. Deshalb arbeiten ggf. auch Lehrerinnen und Lehrer mit anderen Lehrkräften, Sozialpädagogen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter außerhalb der Schule zusammen. Mitglieder in den Teams sind Lehrerinnen und Lehrer sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das Team trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz festgelegten Grundsätze auch Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben.

Hausaufgaben

Hausaufgaben stellen eine sinnvolle Ergänzung des Lernens im Unterricht dar. Sie dienen der individuellen Vorbereitung, Einübung und Vertiefung unterrichtlicher Inhalte. Es ist anzusetzen, dass Schülerinnen und Schüler die Aufgaben in quantitativer Hinsicht selbstständig, also insbesondere ohne häusliche Hilfestellung, erledigen können. Zum anderen müssen sich die zu erledigenden Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, die erledigten Hausaufgaben wieder in den Unterricht eingebunden werden.

vom 12. September 2018 ersetzt durch Bildungsplan Stadtteilschule – Allgemeiner Teil
 Kapitel 1

Der Rahmen für einen sinnvollen Umfang von Hausaufgaben ergibt sich aus den Beschlüssen der Schulkonferenz, die für die gesamte Schule über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben zu befinden (§ 53 Absatz 4 Nummer 5 HmbSG). Diesen Rahmen im Hinblick auf die konkrete Aufgabe des Unterrichts und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Schülerinnen und Schüler hat die Aufgabe der einzelnen Lehrkraft. Die Lehrkraft hat auch dafür Sorge zu tragen, dass Hausaufgaben nach Erledigung nachgesehen und ggf. korrigiert werden und dass vorzubereitende Aufgaben zum Gegenstand des weiteren Unterrichtsgeschehens gemacht werden.

Haben Schülerinnen und Schüler in der Stadtteilschule das Lernziel einer Jahrgangsstufe nicht erreicht beziehungsweise für sie erreichbare Abschlussperspektive gefährdet, so tritt an die Stelle der Klasse, die in einer Jahrgangsstufe die verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen Fördermaßnahmen, gezielte individuelle Förderung auf der Grundlage eines schuleigenen Förderkonzepts. Die Schülerinnen und Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlicht, Defizite aufzeigt und ihnen Erfolge ermöglicht, die sie befähigen, aktiv Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen.

Um einen erfolgreichen Übergang von der Stadtteilschule in die berufliche Ausbildung zu ermöglichen, arbeitet die Stadtteilschule in enger Zusammenarbeit mit beruflichen Schulen, Betrieben und außerschulischen Bildungsträgern. Die Stadtteilschule und die berufliche Schule konkretisieren ihr gemeinsames Konzept zum Übergang zur Gestaltung des Übergangsprozesses für die Jahrgangsstufen 7 bis 10 auf der Grundlage der Rahmenvorgaben zur Berufs- und Studienorientierung.

Der Besuch der gymnasialen Oberstufe befähigt Schülerinnen und Schüler, ihren Bildungsweg an einer Hochschule oder in unmittelbar berufsbildenden Bildungsgängen fortzusetzen. Das Einüben von wissenschaftspropädeutischem Denken geschieht auf der Grundlage von Methoden, die verstärkt selbstständiges Handeln und Profilierungsmöglichkeiten erlauben. Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe ermöglicht eine erwachsenengerechte Didaktik und Methodik, die das selbstverantwortete Lernen und die Lernkompetenz fördern.

Dieser Bildungsplan enthält Regelungen zur Vorstufe der gymnasialen Oberstufe der Stadtteilschule. Sie finden sich in den Rahmenplänen der jeweiligen Jahrgangsstufen. Mit dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe wachsen neben den inhaltlichen und methodischen Anforderungen auch die Anforderungen an die Selbstständigkeit des Lernens und an die Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Bildungsgangs sowie an die Fähigkeiten zur Verständigung und Zusammenarbeit in wechselnden Lerngruppen mit unterschiedlichen Lebens- und Lernerfahrungen. In der Vorstufe werden die Schülerinnen und Schüler in der Ausübung ihrer individuellen Interessen gefördert und über die Pflichtangebote und Wahlangebote der Studienstufe informiert und beraten.

Die Stadtteilschule hat die Aufgabe, die Vorgaben dieses Bildungsplans im Unterricht, in Lernbereiche und Aufgabengebiete umzusetzen; sie sorgt durch ein schulinternes Curriculum für eine Abstimmung des pädagogischen Angebots auf den Ebenen der Jahrgangsstufen, der Fächer und Lernbereiche. In enger Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Klassen-, Jahrgangsfachkonferenzen werden Grundsätze für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit abgeklärt, wie Leistungsanforderungen, die Überprüfung und Bewertung der Leistungen sowie Maßnahmen zur Berufsorientierung und zur Beratung und Unterstützung verabredet und geplant. Die festgelegten Unterrichtsstunden der Stundentafel bieten u. a. Lernzeit für unterstützenden, tiefenden oder erweiterten Unterricht sowie für die Förderung eines positiven Lernklimas (z. B. durch Klassenlehrerstunden).

Die Stadtteilschule gewährleistet eine einheitliche Qualität des Unterrichts durch verbindliche Absprachen der Jahrgangsteams und der Fachkonferenzen, durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen in den Jahrgangsstufen 6 und 8 und Prüfungen mit zentral gestellten Aufgaben in den Jahrgangsstufen 9 und 10 sowie die gemeinsame Reflexion der Ergebnisse von Lernstandserhebungen und Prüfungen.

Vermeidung von Klassenwiederholungen

Übergang Schule – Beruf

Vorstufe der gymnasialen Oberstufe

Schulinternes Curriculum

Qualität

1.3 Gestaltung der Lernprozesse

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen mit ihrer sozialen und dinglichen Umwelt sowie mit sich selbst machen, diese Erfahrungen verarbeiten und sich selbst verändern. Lernen ist somit ein individueller, eigenständiger Prozess, der von außen nicht direkt gesteuert, wohl aber angeregt, gefördert und organisiert werden kann. In Lernprozessen konstruiert der Lernende aktiv sein Wissen, während ihm die Pädagoginnen und Pädagogen Problemsituationen und Methoden zur Problembearbeitung zur Verfügung stellen.

Kompetenzorientierung

Die Schule hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern die Entwicklung fachlicher und fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen. Schulische Lernarrangements ermöglichen den Kompetenzerwerb und die Entwicklung individuellen Könnens; sie wecken die Motivation, das erworbene Wissen und Können in vielfältigen Kontexten anzuwenden. Um eine Kompetenzentwicklung jeder Schülerin und jedes Schülers zu ermöglichen, berücksichtigen die Schulen das Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen unterschiedliche inhaltliche und methodische Schwerpunkte gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen in vielfältigen Kontexten und über vielfältige Lernwege. Kompetenzorientiertes Lernen ist einerseits an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und eröffnet andererseits allen Schülerinnen und Schülern Zugänge zum theoretischen und praktischen Lernen. Schulischer Unterricht in den Fächern, Lernbereichen und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Die Lernenden sollen zu erreichenden Kompetenzen werden in den Rahmenplänen in Form von Anforderungen beschrieben und auf verbindliche Inhalte bezogen.

Die Schule gestaltet Lernprozesse so, dass sie Lernsituationen, die vielfältige Ausgangspunkte und Wege der Kompetenzentwicklung ermöglichen. Sie stellt die Schülerinnen und Schüler vor komplexe Aufgaben, die das Denken und Arbeiten fördern. Sie regt das problemorientierte, entdeckende und selbstgesteuerte Lernen an. Sie gibt ihnen auch die Möglichkeit, an selbst gestellten Aufgaben zu arbeiten. Die Schule gewährleistet von Partizipationsmöglichkeiten, die Unterstützung einer lernerorientierten Gruppenentwicklung und die Vermittlung von Strategien und Kompetenzen an. Die Bewältigung der Herausforderungen des alltäglichen Lebens sind integrale Bestandteile des Schullebens, die sich im Unterricht und im sonstigen Schulleben wiederfinden.

Die Schule bietet jeder Schülerin und jedem Schüler vielfältige Gelegenheiten, sich des eigenen Lernverhaltens bewusst zu werden und diesen bzw. seinen Lernprozess zu gestalten. Sie unterstützt die Lernenden darin, sich an den individuellen Lern- und Leistungsstand zu vergewissern und sich an vorgegebenen Lerninhalten zu setzen sowie am eigenen Lernfortschritt zu messen.

Grundlage für die Gestaltung der Lernprozesse ist die Berücksichtigung von Lernausgangslagen. In Lernentwicklungsgesprächen und Lernvereinbarungen werden die erreichten Kompetenzstände und die individuelle Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler festgelegt und die Wege der Kompetenzentwicklung beschrieben. Die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts und der Lernprozesse ist individualisierte und kooperative Lernarrangements als auch instruktive und selbstgesteuerte Lernphasen.

Individualisierung

Individualisierte Lernarrangements umfassen die Gesamtheit der didaktisch-methodischen Maßnahmen, durch die das Lernen der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers in den Blick genommen wird. Alle Schülerinnen und Schüler werden von der Schule entsprechend ihrer Persönlichkeit sowie ihren Lernvoraussetzungen und Potenzialen bei der Kompetenzentwicklung bestmöglich unterstützt. Das besondere Augenmerk gilt dabei auf die individuellen Lern- und Erfahrungsräumen, in denen unterschiedliche Potenziale entfaltet werden können. Dies setzt eine Lernumgebung voraus, in der

- die Lernenden ihre individuellen Ziele des Lernens kennen und für sich als bedeutsam ansehen,

- vielfältige Informations- und Beratungsangebote sowie Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für sie zugänglich sind und
- sie ihre Lernprozesse und Lernergebnisse überprüfen, um ihre Lernbiografie aktiv und selbstständig mitzugestalten.

Neben Individualisierung ist Kooperation der zweite Bezugspunkt für die Gestaltung schulischer Lernprozesse. Notwendig ist diese zum einen, weil bestimmte Lerngegenstände eine gemeinsame Bearbeitung nahelegen bzw. erfordern, und zum anderen, weil die Entwicklung sozialer Kompetenzen nur in gemeinsamen Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler möglich ist. Es ist Aufgabe der Schule, die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu verantwortlichen Persönlichkeiten zu unterstützen und durch ein entsprechendes Klassenklima gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung zu sorgen. Bei der Gestaltung kooperativer Lernarrangements gehen die Lehrenden von der vorhandenen Heterogenität der Lernenden aus und verstehen die vielfältigen Begabungen und Hintergründe als Ressourcen für die Lernprozesse. Getragen sind diese Lernarrangements durch das Verständnis, dass alle Lernenden zugleich Lernende wie Lehrende sind.

Kooperation

Bei der Unterrichtsgestaltung sind die Lernenden in der Verantwortung notwendig, die eine Eigenverantwortung der Lernenden für ihre Lernprozesse zu übernehmen und Gelegenheit geben, Selbststeuerung einzüben. Ferner sind instruktive, von den Lehrenden gesteuerte, Lernarrangements erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler an den Lerngegenständen vertraut zu machen, ihnen Strategien zur Selbststeuerung zu vermitteln und ihnen den Rahmen für selbst gesteuerte Lernprozesse zu setzen.

*Selbststeuerung und
Instruktion*

Der Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Der Rahmenplan legt konkret fest, welche abschlussbezogenen Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen haben, welche Inhalte in allen Stadteilschulen verbindlich sind und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. In der Regel ist zu beachten, dass die in diesem Rahmenplan für die Sekundarstufe I tabellarisch aufgeführten Anforderungen Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erbracht werden müssen, die den entsprechenden Abschluss erwerben wollen. Die Anforderungen für den Erwerb der Übergangsberechtigung in die Studienstufe der gymnasialen Oberstufe am Ende der Vorstufe (Jahrgangsstufe 11) sind ebenfalls im Rahmenplan dargestellt. Die Einführung von Mindestanforderungen werden die Vergleichbarkeit, die Nachhaltigkeit und die Anschlussfähigkeit des schulischen Lernens gewährleistet und es wird eine Basis geschaffen, auf die sich die Schulen, Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler sowie die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen berufen können. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit haben, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

*Orientierung an den
Anforderungen des
Rahmenplans*

Im Unterricht aller Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete wird auf sprachliche Förderung geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Aufgabe und damit Gelegenheit, die Verständlichkeit der Texte, den präzisen sprachlichen Ausdruck und den richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in allen sprachlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert werden.

*Sprachförderung in
allen Fächern und
Lernbereichen*

Im Unterricht aller Fächer und Aufgabengebiete werden bildungssprachliche Kompetenzen systematisch aufgebaut. Die Lehrkräfte berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler, die einer anderen Erstsprache als Deutsch nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen können, und stellen die sprachlichen Mittel und Strategien bereit, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Dabei wird in einem sprachaktivierenden Unterricht bewusst zwischen den verschiedenen Sprachebenen (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) gewechselt.

vom 12. September 2018 ersetzt durch Bildungsplan Stadteilschule – Allgemeiner Teil
 Kapitel 1
 beziehungsweise der jeweils gültigen Fassung!

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungsbewer

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Planung und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Der Kern der Lernprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch Gespräche über Lernfortschritte und -hindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbst Entscheidungen treffen. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für ein verantwortliches, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Umwege werden dabei als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung bezieht sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Lösung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung bezieht sich an den fachlichen Anforderungen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und trifft Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien sollen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Schülerinnen und Schüler regelmäßig beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihres individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstands mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Die Gestaltung, die Verfahren, die Arten, Umfang und Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie die Kriterien zur Beurteilung und Bewertung geregelt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind:

1. Klassenarbeiten, an denen alle SchülerInnen an einer Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen teilnehmen.
2. Prüfungsarbeiten, für die Aufgaben, Termine, Lernanforderungen, Prüfungsbedingungen, Prüfstäbe und das Korrekturverfahren von der zuständigen Behörde festgesetzt sind.
3. besondere Lernaufgaben, in denen die SchülerInnen eine individuelle Aufgabenstellung selbstständig bearbeiten, schriftlich ausarbeiten und präsentieren sowie in einem Kolloquium Fragen zur Aufgabe beantworten; Gemeindefragen und Gruppenarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Anteil feststellbar und einbezogen ist.

Alle weiteren sich aus der Unterrichtsarbeit ergebenden Lernerfolge sind nicht Gegenstand der folgenden Regelungen.

Kompetenzorientierung

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Lernplänen genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenplänen zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisebenen von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

In den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in den Fremdsprachen werden pro Schuljahr mindestens schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In den Jahrgangsstufen, in denen die schriftlichen Lernerfolgskontrollen zum Erwerb eines Schulabschlusses geschrieben werden, zählen diese Arbeiten zu den schriftlichen Lernerfolgskontrollen. In allen anderen Fächern mit Ausnahme von Sport, Musik, Bildende Kunst und Darstellendes Spiel/Theater werden pro Schuljahr zwei schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Mindestanzahl

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Schuljahr zwei davon aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernaufgabe aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schüler. Die Klassenkonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahres über die zeitliche Verteilung der Klassenarbeiten auf das Halbjahr; die Termine werden nach Absprache innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Die in den schriftlichen Lernaufgaben gestellten Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe werden den Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont deutlich gemacht. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Mindestanforderungen erfüllen. Sie müssen den Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, höhere und höchste Anforderungen zu bewältigen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch den Erwartungshorizont und die Klassenarbeiten Hinweise für ihre weitere Arbeit. In den Korrekturanmerkungen werden die Stärken sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Lernerfolgskontrollen werden zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung korrigiert und bewertet zurückgegeben.

Korrektur und Bewertung

Hat mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler die Anforderungen nicht erfüllt, so teilt dies die Fachlehrkraft der Klassenlehrerin oder des Klassenlehrers und der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht als Klausur und wiederholt werden muss.

Klausuren sind schriftliche Arbeiten, die von allen Schülern einer Klasse oder einer Lerngruppe im Unterricht und unter Aufsicht erbracht werden. Die Aufgabenstellungen sind grundsätzlich für alle gleich.

Klausuren in der Vorstufe

In der Vorstufe werden in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie in der neu aufgenommenen Fremdsprache mindestens drei Klausuren pro Schuljahr geschrieben, in allen anderen Fächern (außer Sport) bzw. im Seminar mindestens zwei Klausuren pro Halbjahr. In der Vorstufe wird mindestens eine Klausur je Fach (außer Sport) bzw. im Seminar geschrieben. Die Bearbeitungszeit beträgt mindestens eine Unterrichtsstunde (im Fach Deutsch mindestens zwei Unterrichtsstunden).

In der Vorstufe kann maximal eine Präsentationsleistung pro Fach einer Klausur ersetzen und diese als Leistungsnachweis ersetzen, wenn dies aus Sicht der Lehrkräfte als Unterrichtsarbeit sinnvoll ist.

Für die Präsentationsleistungen als gleichgestellte Leistungen und die Korrektur und Bewertung von Klausuren und Präsentationsleistungen gelten die Bestimmungen des Bildungsplans für die gymnasiale Oberstufe.

Für die Vorstufe gilt, dass an einem Tag nicht mehr als eine Klausur oder eine gleichgestellte Leistung und in einer Woche nicht mehr als zwei Klausuren und eine gleichgestellte Leistung geschrieben werden sollen. Die Klausurtermine sind den Schülerinnen und Schülern zu Beginn des Halbjahrs bekannt zu geben.

2 Kompetenzen und ihr Erwerb im Fach Deutsch

Beitrag des Faches zur Bildung

Sprache ist Träger von Sinn und Überlieferung, Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Sie hat grundlegende Bedeutung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler. Aufgabe des Deutschunterrichts in der Stadtteilschule ist es, an der grundlegenden sprachlichen Bildung, die die Grundschule vermittelt, anzuknüpfen und diese zu erweitern. Auf diese Weise werden die Schülerinnen und Schüler in gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen handlungsfähig. Im kreativen Umgang mit Sprache erfahren sie deren ästhetische Dimension.

Entwicklung und Festigung sprachlicher Kompetenzen

Lernkontexte des Faches Deutsch in der Stadtteilschule ermöglichen den Schülerinnen und Schülern die Entwicklung und Festigung grundlegender Sprach-, Schreib-, Gesprächs- und Lesekompetenz. Hierzu gehören die Fähigkeiten,

- Texte zu verstehen,
- ihnen weiterführende, sachgerechte Informationen zu entnehmen,
- interessiert und verständig zu lesen,
- sich mündlich und schriftlich in unterschiedlichen Situationen verständigen zu können,
- verschiedene Schreibformen zu beherrschen,
- Medien fachbezogen zu nutzen sowie
- Kreativität zu entfalten.

Vorbereitung auf das Berufsleben

Der Deutschunterricht fördert hierdurch auch den Übergang in das Berufsleben:

- Er stärkt die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler durch selbst verantwortetes und selbst reguliertes Arbeiten und Lernen und ermöglicht ihnen so, ihre individuellen Lern- und Leistungspotenziale auszuschöpfen.
- Der Deutschunterricht in der Stadtteilschule unterstützt die Schülerinnen und Schüler auch bei der Bewältigung berufsorientierender Aufgaben.

Begegnung mit Sprache und Literatur

Im Umgang mit Sprache und Literatur fördert der Deutschunterricht gleichgewichtig die Entfaltung von Empathie und Verstehensfähigkeit, von Rationalität und moralischem Bewusstsein und trägt dadurch zur Persönlichkeitsentwicklung der Schülerin und des Schülers bei.

Entwicklung von Werten und Normen

Durch die Begegnung mit Literatur erfahren die Schülerinnen und Schüler darüber hinaus, welche Bedeutung kulturelle Traditionen und ästhetische Vorstellungen für die gesellschaftliche Entwicklung haben. Sie erwerben hierdurch Fähigkeiten, sich mit zeitgenössischen und historischen Erscheinungsformen von Sprache und Literatur auseinanderzusetzen und am kulturellen Leben teilzunehmen.

In der Auseinandersetzung mit Sprache und Literatur stärkt der Deutschunterricht die Entwicklung von Werten und Normen, die die Schülerinnen und Schüler zu verantwortlichem Handeln in einer demokratischen Gesellschaft befähigen. Dabei bezieht er Werte und Normvorstellungen anderer Kulturen und Traditionen aus Gegenwart und früheren Jahrhunderten mit ein und trägt so dazu bei, ein Bewusstsein für kulturelle Vielfalt zu entwickeln und gegenseitiges Verstehen zu ermöglichen.

Mehrsprachigkeit

Erfahrungen der Mehrsprachigkeit führen zu vertiefter Sprachkompetenz und Sprachbewusstheit. Sie werden in allen Kompetenzbereichen des Faches genutzt und unterstützen interkulturelles Lernen und soziale Verständigung.

Individuelle Förderung

Der Deutschunterricht fördert jede Schülerin und jeden Schüler in ihrer bzw. seiner sprachlichen Entwicklung durch Lernkontexte, die es ihnen ermöglichen, ihre Kompetenzen individuell zu entwickeln. Das gilt sowohl für solche mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und

Schreiben als auch für solche mit besonderen Begabungen und erfordert eine systematische und individuelle Lernbeobachtung.

Die deutsche Sprache ist im Deutschunterricht Medium, Gegenstand und Unterrichtsprinzip zugleich:

Bedeutung der deutschen Sprache im Unterricht

- Darstellung und Entwicklung der Kompetenzen im Fach Deutsch sind daher integrativ angelegt, werden aufeinander bezogen und zusammengeführt.
- Die Schülerinnen und Schüler entwickeln aufgrund der sprachlichen Bezogenheit des Deutschunterrichts die Kompetenzen für jedes Sprachenlernen und für jede Form fachlichen Arbeitens. Umgekehrt werden auch in allen anderen Fächern sprachliche Kompetenzen gefördert und vertieft.

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach, aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Im Bereich **Selbstkonzept und Motivation** stehen die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationale Einstellung im Mittelpunkt. So sollen Schülerinnen und Schüler insbesondere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch lernen, selbstkritisch zu sein. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten sowie sich eigene Ziele zu setzen und zu verfolgen.
- Bei den **sozialen Kompetenzen** steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten.
- Bei den **lernmethodischen Kompetenzen** stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Selbstkompetenzen (Selbstkonzept und Motivation)	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin bzw. der Schüler...		
... hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	... übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	... beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
... traut sich zu, gestellte/schulische Anforderungen bewältigen zu können,	... arbeitet in Gruppen kooperativ,	... merkt sich Neues und erinnert Gelesenes,
... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein,	... hält vereinbarte Regeln ein,	... erfasst und stellt Zusammenhänge her,
... entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	... verhält sich in Konflikten angemessen,	... hat kreative Ideen,
... zeigt Eigeninitiative und Engagement,	... beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	... arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
... zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen,	... versetzt sich in andere hinein, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	... wendet Lernstrategien an, plant und reflektiert Lernprozesse,
... ist beharrlich und ausdauernd,	... geht mit eigenen Gefühlen, Kritik und Misserfolg angemessen um,	... entnimmt Informationen aus Medien, wählt sie kritisch aus,
... ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten und zielstrebig.	... geht mit widersprüchlichen Informationen angemessen um und zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen.	... integriert Informationen und Ergebnisse, bereitet sie auf und stellt sie dar.

2.2 Bildungssprachliche Kompetenzen

Bildungssprache

Lehren und Lernen findet im Medium der Sprache statt. Ein planvoller Aufbau bildungssprachlicher Kompetenzen schafft für alle Schülerinnen und Schüler die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen. Bildungssprache unterscheidet sich von der Alltagssprache durch einen stärkeren Bezug zur geschriebenen Sprache. Während alltagssprachliche Äußerungen auf die konkrete Kommunikationssituation Bezug nehmen können, sind bildungssprachliche Äußerungen durch eine raum-zeitliche Distanz geprägt. Bildungssprache ist gekennzeichnet durch komplexere Strukturen, ein höheres Maß an Informationsdichte und einen differenzierteren Wortschatz, der auch fachsprachliches Vokabular einbezieht.

Aufgabe aller Fächer

Bildungssprachliche Kompetenzen werden in der von Alltagssprache dominierten Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler nicht automatisch erworben, sondern ihr Aufbau ist Aufgabe aller Fächer, nicht nur des Deutschunterrichts. Jeder Unterricht orientiert sich am lebensweltlichen Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler und setzt an den individuellen Sprachvoraussetzungen an. Die Schülerinnen und Schüler werden an die besonderen Anforderungen der Unterrichtskommunikation herangeführt. Um sprachliche Handlungen (wie z. B. „Erklären“ oder „Argumentieren“) verständlich und präzise ausführen zu können, erlernen Schülerinnen und Schüler Begriffe, Wortbildungen und syntaktische Strukturen, die zur Bildungssprache gehören. Differenzen zwischen Bildungs- und Alltagssprachgebrauch werden immer wieder thematisiert.

Fachsprachen

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen herangeführt, sodass sie erfolgreich am Unterricht teilnehmen können. Fachsprachen weisen verschiedene Merkmale auf, die in der Alltagssprache nicht üblich sind, aber in Fachtexten gehäuft auftreten (u. a. Fachwortschatz, Nominalstil, unpersönliche Konstruktionen, fachspezifische Textsorten). Um eine konstruktive Lernhaltung zum Fach und zum Erwerb der Fachsprache

zu fördern, wird Gelegenheit zur Aneignung des grundlegenden Fachwortschatzes, fachspezifischer Wortbildungsmuster, Satz schemata und Argumentationsmuster gegeben. Dazu ist es notwendig, das sprachliche und inhaltliche Vorwissen der Schülerinnen und Schüler zu aktivieren, Texte und Aufgabenstellung zu entlasten, auf den Strukturwortschatz (z. B. Konjunktionen, Präpositionen, Proformen) zu fokussieren, Sprachebenen bewusst zu wechseln (von der Fachsprache zur Alltagssprache), fachspezifische Textsorten einzuüben und den Gebrauch von Wörterbüchern zuzulassen.

Die Lehrkräfte akzeptieren, dass sich die deutsche Sprache der Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung befindet, und eröffnen ihnen Zugänge zu Prozessen aktiver Sprachaneignung. Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, können nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen.

*Deutsch als
Zweitsprache*

Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch werden auch danach bewertet, wie sie mit dem eigenen Sprachlernprozess umgehen. Die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung des eigenen Lernprozesses und des Sprachstandes, das Anwenden von eingeführten Lernstrategien, das Aufgreifen von sprachlichen Vorbildern und das Annehmen von Korrekturen sind die Beurteilungskriterien.

*Bewertung des
Lernprozesses*

Für Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, sind die für alle Schülerinnen und Schüler geltenden Anforderungen verbindlich. Auch die von ihnen erbrachten Leistungen werden nach den geltenden Beurteilungskriterien bewertet.

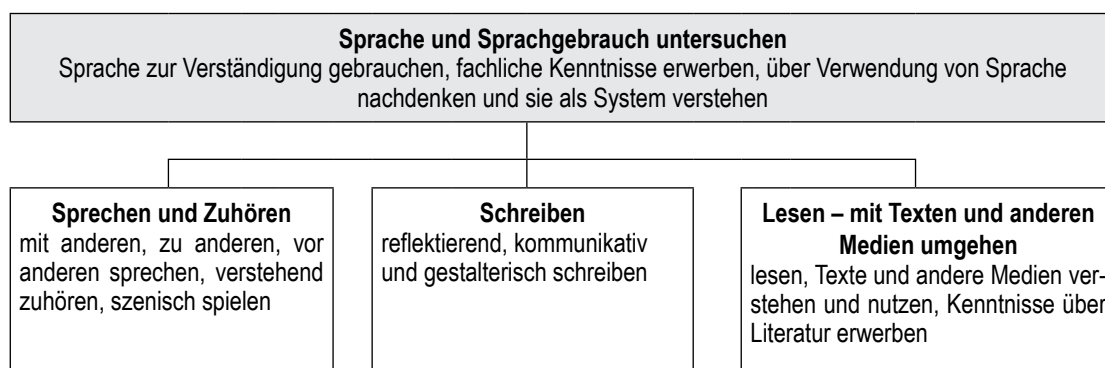
Vergleichbarkeit

2.3 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

Kompetenzen im Fach Deutsch umfassen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen im Sprechen, Lesen und Schreiben zunehmend selbstständig bewältigen zu können. Der Deutschunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, ihre bisherigen Erfahrungen mit neuen Inhalten und Fragestellungen zu verbinden. Kompetenzerwerb und Kompetenzzuwachs zeigen sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können.

Kompetenzentwicklung im Fach Deutsch findet in vier Kompetenzbereichen statt, die in der nachfolgenden Skizze als Grundmodell zusammengefasst sind. Integriert in die Kompetenzbereiche sind spezifische Methoden- und Arbeitstechniken, die mit den Inhalten der Kompetenzbereiche erworben werden. Der Bereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ steht in Beziehung zu jedem der drei anderen Kompetenzbereiche. Im Unterricht sind alle Kompetenzbereiche miteinander verzahnt.

*Integration der
Kompetenzbereiche*



2.4 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Fach Deutsch

Kompetenzorientierung

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Kompetenzen im Fach durch Lernkontexte, die es ihnen ermöglichen, sich aktiv mit den Inhalten auseinanderzusetzen und neue Erkenntnisse zu vorhandenen Vorstellungen in Beziehung zu bringen. Dabei sind Intuition, Fantasie und kreatives Denken wesentliche Bestandteile. Die Schülerinnen und Schüler bauen kumulativ Wissen auf, d. h., sie strukturieren und verarbeiten aktiv systematisch erworbenes Wissen und situative Erfahrungen und erweitern ihre Kompetenzen.

Ein so verstandener Deutschunterricht bietet Lernkontexte, in denen

- individuelle Bildungsprozesse ermöglicht werden,
- Heterogenität als Bereicherung wahrgenommen und genutzt wird,
- die Kompetenzen der vier Kompetenzbereiche integrativ durch die Beschäftigung mit den Fachinhalten erworben werden,
- verschiedene Zugänge zu den Inhalten eröffnet werden,
- es Gelegenheit zu projektorientierter Arbeit gibt,
- andere Lernorte (z. B. Theater, Museen, Bibliotheken, Literaturhaus, Häuser der Jugend, Stadtteilzentren, Betriebe, Familien, Vereine) und Fächer, Lernbereiche sowie Aufgabengebiete mit einbezogen werden.

Der Deutschunterricht geht konsequent von der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler aus, verbindet außerschulische und schulische Lern- und Arbeitsprozesse miteinander und nutzt die sich dabei ergebenden Potenziale für die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler.

Die Gegenstände der vier Kompetenzbereiche des Deutschunterrichts werden in thematische Einheiten integriert und im Sinne eines Spiralcurriculums immer wieder aufgegriffen, vertieft und gefestigt.

Geschlechtersensibilität

In allen Kompetenzbereichen, insbesondere bei der Auswahl der Themen und Texte, ist darauf zu achten, dass die Interessen beider Geschlechter gleichermaßen berücksichtigt werden.

Individuelle Bildungsprozesse

Der Unterricht der Stadtteilschule ermöglicht Kompetenzentwicklung durch individuelle Bildungsprozesse:

- Er fördert eigene Zugangsweisen der Schülerinnen und Schüler bei der Erschließung von Texten, bei ihren Deutungen und Interpretationen.
- Er ermutigt die Schülerinnen und Schüler zur eigenständigen Auseinandersetzung mit literarischen Texten und unterstützt sie durch methodische Vielfalt, wobei auch die emotionale und die ästhetische Dimension der Begegnung mit Literatur gleichermaßen zu ihrem Recht kommen.
- Die Hinführung leistungsstärkerer Schülerinnen und Schüler zu erweiterten Anforderungen erfolgt durch ein ausgewogenes Verhältnis von Fördern und Fordern.

Die Lehrkraft berücksichtigt die besonderen Lernbedingungen und kulturspezifischen Sichtweisen der Schülerinnen und Schüler, für die Deutsch Zweitsprache ist. Sie ermöglicht ihnen in den verschiedenen Arbeitsbereichen differenzierte Zugänge zur deutschen Sprache, indem sie auf ihre individuellen Sprachlernsituationen Rücksicht nimmt und ihre Verstehensschwierigkeiten zum Anlass für spezifische Förderung nimmt.

Um das individuelle Lernen zu fördern und die Übernahme der Eigenverantwortung für die Gestaltung der Bildungsbiografie zu stärken, wendet die Lehrkraft entsprechende Verfahren und Methoden an. Hierzu zählen unter anderem

- Verfahren zur Diagnostik der Lern- und Leistungsstände,
- die Erarbeitung individueller Lern- und Förderpläne,

- Lernentwicklungsgespräche,
- Kompetenzraster,
- die Verwendung von Lerninstrumenten wie z. B. Lernportfolio, Berufswahlpass oder Lernpass.

Der Deutschunterricht fördert

Handlungsorientierung

- einen zielgerichteten handelnden Umgang mit Sprache,
- eigene Bearbeitungsmöglichkeiten und die Entdeckung eigener Bearbeitungswege.

Dabei können unterschiedlichste Produkte entstehen, die eine Beobachtung und Reflexion des eigenen Lernprozesses zulassen.

Eine grundlegende Lesekompetenz ermöglicht das Verstehen von Texten und das Gespräch über sie. Daher wird immer wieder methodisch vielfältig geübt, Texten und Medienprodukten Informationen zu entnehmen, diese miteinander und mit dem Vorwissen zu verknüpfen sowie sie kritisch zu bewerten. Die Lehrkraft berücksichtigt, dass der Prozess des Lesenlernens nicht als abgeschlossen gelten kann und die Lesefreude geweckt und erhalten bleibt.

Lesekompetenz

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über die wesentlichen Rechtschreibstrategien. Beim Schreiben von Texten wenden sie orthografische Regelungen und grammatisches Wissen an. Sie erweitern und festigen ihr Rechtschreibgespür und übernehmen Verantwortung für ihre Texte.

Rechtschreibung

Zur Erreichung gestellter Übungsziele ist es ganz wesentlich, dass sich Schülerinnen und Schüler mit den Lerninhalten und mit den Übungssituationen aktiv auseinandersetzen und ihr eigenes, sinnvoll geordnetes, durch vielfältige Anwendungssituationen vernetztes Wissen und Können konstruktiv aufbauen. Sinnvolles und planvolles Üben ist daher konstitutiv für die Entwicklung von Wissens- und Kompetenznetzwerken.

Üben als Teil des Lernprozesses

In allen vier Kompetenzbereichen des Faches Deutsch werden Methoden und Arbeitstechniken kontextbezogen vermittelt. Sie ermöglichen den Schülerinnen und Schülern selbst gesteuertes Lernen, indem diese systematisch eigene Lernstrategien aufbauen und ihren Lernprozess gestalten und reflektieren.

Methoden und Arbeitstechniken

Die Schülerinnen und Schüler benötigen komplexe Aufgaben, um Kompetenzen zu erwerben, um sich neue Lernbereiche zu erschließen und eigenständig Probleme zu lösen. Solche Aufgaben fordern heraus, haben einen Lebensweltbezug und können die verschiedenen Kompetenzbereiche vernetzen. Sie eröffnen verschiedene Zugänge und Lösungsmöglichkeiten. In Leistungssituationen muss gezielt erfasst werden, über welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler verfügen. Dafür sollten unterschiedliche Aufgabenformate verwendet werden. Auch der Umgang mit zentral gestellten Aufgaben und den festgelegten Operatoren muss geübt werden.

Komplexe Aufgaben

Der Deutschunterricht ermöglicht Schülerinnen und Schülern, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben, um eine interkulturelle Kommunikation zu gestalten. Er leitet zu einer multiperspektivischen Sicht auf Literatur(en), Sprache(n) und Kommunikationsprozesse an. In sprachlicher Hinsicht sind bei den Lernenden Mehr- und Quersprachigkeit (d. h. quer durch die Sprachen hindurch zu handeln) sowie spezifische kulturelle Erfahrungen zu würdigen.

Interkulturelle Kommunikation

Im Bereich der literarischen Bildung bietet sich neben Literatur aus den Herkunftsländern insbesondere Literatur von Autorinnen und Autoren mit Zuwanderungsgeschichte an, die sich mit dem Leben in einer multiethnischen Gesellschaft befassen. Im Sinne einer transkulturellen Didaktik können auch Texte und andere Medien einbezogen werden, die das Denken in traditionellen Kulturdomänen als überwunden erscheinen lassen (z. B. interlinguale Gedichte). Im Deutschunterricht geht es auch darum, Texte und andere Medien generell interkulturell oder transkulturell zu lesen.

Perspektivwechsel unterstützen die kulturelle Selbst- und Fremdrelexion der Lernenden mit dem Ziel der Akzeptanz von verschiedenen lebensweltlichen Orientierungen, auch wenn sie von der eigenen abweichen.

<i>Sprachräume eröffnen und Sprachgebrauch lernen</i>	<p>Lernkontexte im Deutschunterricht eröffnen und nutzen sprachliche Erfahrungsräume:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie ermutigen die Schülerinnen und Schüler, mit Sprache zu experimentieren und neue Ausdrucksmöglichkeiten zu erproben. • Die unterschiedlichen sozialen und sprachlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler (z. B. Jugendsprache, Sprachgewohnheiten, Dialekte) ebenso wie ihre Erfahrungen mit anderen Kulturen werden thematisiert und zur Standardsprache in Bezug gesetzt. • Selbst gesteuertes Lernen (z. B. in Projekten, am Praxislerntag und bei der „Besonderen Lernaufgabe“) wird durch Lernkontexte des Deutschunterrichts unterstützt. • Schülerinnen und Schülern, die besondere Probleme haben, sich situationsangemessen und differenziert zu artikulieren, bietet der Deutschunterricht Lernkontexte, in denen sie ihre Sprachkompetenz weiterentwickeln können. • Schülerinnen und Schülern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, werden Lernkontexte angeboten, in denen sie ihre Sprachkompetenz entwickeln können.
<i>Sprachenvielfalt und europäisches Bewusstsein</i>	<p>In der Auseinandersetzung mit sprachlichen Varietäten und der Begegnung mit anderen Sprachen kommt dem Deutschunterricht auch die Aufgabe zu, Respekt vor und Interesse an der Vielfalt der Sprachen und Kulturen zu wecken und auszubauen. Schülerinnen und Schüler mit Migrationsgeschichte machen die Vielfalt in besonderer Weise erfahrbar. Der Unterricht sollte, wo möglich und sinnvoll, kulturübergreifend gestaltet werden und auch Texte aus anderen europäischen und außereuropäischen Ländern einbeziehen. Die Beschäftigung mit europäischen Sprachen und Kulturen ermöglicht Schülerinnen und Schülern, ein Bewusstsein europäischer Zusammengehörigkeit zu entwickeln.</p>
<i>Niederdeutsche Sprache und Literatur</i>	<p>Die niederdeutsche Sprache und Literatur werden gemäß der Verpflichtung Hamburgs in Bezug auf die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen in den Deutschunterricht thematisch integriert. Wenn der unterrichtliche Zusammenhang oder ein besonderes Interesse Gelegenheit dazu bieten, wird die niederdeutsche Sprache thematisiert. Niederdeutsche Literatur wird gehört oder (vor-)gelesen.</p>
<i>Bücherhallen Hamburg</i>	<p>Bibliotheken sind ein bedeutender Lernort und haben ein reiches kulturelles Angebot. Mindestens je ein Besuch einer Hamburger Öffentlichen Bücherhalle in den Jahrgangsstufen 5 oder 6 sowie 7 oder 8 wird empfohlen. Die Besuche dienen der erweiterten Einführung (nach der Grundschule) und Festigung der Nutzung öffentlicher Bibliotheken für die eigenen Leseinteressen und zur Beschaffung von Informationen.</p>
<i>Außerunterrichtliche Lektüre</i>	<p>Pro Schuljahr sollen die Schülerinnen und Schüler mindestens eine längere Lektüre zusätzlich außerhalb des Unterrichts lesen. Die Kenntnis der Texte wird im Unterricht punktuell überprüft.</p>
<i>Exemplarische Erarbeitung von Literatur, Sachtexten und Medien</i>	<p>Im Deutschunterricht werden Literatur, Sachtexte und Medien exemplarisch erarbeitet. Literarische Texte und Sachtexte können im Unterricht gründlich, aber auch gerafft erarbeitet werden. Die jeweiligen Texte werden so ausgewählt, dass sie als beispielhaft für ihre Gattung oder Textsorte gelten können, um für die Schülerinnen und Schüler kriterienorientierte Rückschlüsse auf andere Beispiele der Gattung oder Textsorte zu ermöglichen. Die Texte werden im Unterricht in der Regel auf die jeweils herausragenden Merkmale und die den Schülerinteressen entsprechenden Aspekte hin untersucht, sodass die Beschäftigung mit einem Text nur ein begrenztes Zeitbudget in Anspruch nimmt. Sinnvoll ist es, wenn die Schülerinnen und Schüler durch unterschiedliche Arbeitsweisen mit mehreren Texten derselben Gattung oder Textsorte ihr Wissen vervollständigen und sich auf diese Weise aus immer neuen Perspektiven bereits Bekanntem nähern können.</p>
<i>Aufgabe der Fachkonferenz</i>	<p>Die Fachkonferenz Deutsch verständigt sich darüber, welche literarischen und journalistischen Textsorten und welche Medienprodukte erarbeitet werden. Dabei sind die Interessen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen.</p>

3 Anforderungen und Inhalte im Fach Deutsch

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen benennen Kompetenzen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Sie entsprechen der Note „ausreichend“, bezogen auf den jeweiligen Bildungsgang. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

3.1 Anforderungsniveaus am Ende von Jahrgangsstufe 6

Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Gespräche führen Mit anderen sprechen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • erfragen von Gesprächspartnern fehlende Informationen, • ergänzen auf Nachfrage Informationen und Argumente, • sprechen themenbezogen, • lassen andere ausreden, • beziehen sich in ihren Wortbeiträgen auch explizit auf die Standpunkte von Gesprächspartnern, • unterscheiden gemeinsame und eigene Anliegen in einem Gespräch, • kennen verschiedene Typen von Gesprächen (z. B. Klärungs- und Streitgespräch) und verhalten sich, ggf. nach Aufforderung, dem jeweiligen Typ entsprechend, • reflektieren ansatzweise über Gesprächsverläufe, • erkennen einfache Formen von Störungen in Gesprächen und machen, ggf. mit Unterstützung, Vorschläge zur Abhilfe. 	<ul style="list-style-type: none"> • halten Gesprächsregeln ein (lassen andere ausreden, unterscheiden zwischen gemeinsamen und eigenen Anliegen, fragen gezielt nach), • sprechen zusammenhängend zu einem begrenzten Themenbereich, • verhalten sich unterschiedlichen Gesprächstypen (z. B. Klärungs- und Streitgespräch) entsprechend, • reflektieren ansatzweise über Gesprächsverläufe, erkennen einfache Formen von Störungen in Gesprächen und machen Lösungsvorschläge.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Zu anderen sprechen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • verhalten sich in unterschiedlichen alltagsbezogenen Sprechsituationen weitgehend intentions-, sach- und situationsgerecht, • sprechen deutlich artikuliert, überwiegend gemäß den Normen der Standardsprache, • kennen und nutzen verschiedene Formen mündlicher Darstellung auf verständliche Weise, z. B. Erzählen, Beschreiben, Informieren, Erklären, Argumentieren, Instruieren. D. h., sie <ul style="list-style-type: none"> ◦ erzählen weitgehend kohärent über eigene Erlebnisse und Erfahrungen, ◦ stellen einfache Sachverhalte verständlich dar und geben Erklärungen, ◦ formulieren eigene Meinungen und Wünsche und vertreten sie in Ansätzen strukturiert und mit Begründungen, • verwenden gelernte Fachbegriffe. 	<ul style="list-style-type: none"> • verhalten sich in unterschiedlichen alltagsbezogenen Sprechsituationen überwiegend intentions-, sach- und situationsgerecht, • sprechen deutlich artikuliert gemäß den Normen der Standardsprache, • erzählen, beschreiben, informieren, erklären, argumentieren, instruieren weitgehend kohärent, • verwenden gelernte Fachbegriffe weitgehend angemessen.
Vor anderen sprechen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • bereiten mit Hilfe Kurzvorträge/Präsentationen mit Notizen und ggf. Vorformulierungen vor, • halten zu einem strukturell einfachen Thema stichwort- und ggf. mediengestützt einen kurzen, weitgehend kohärenten Vortrag, • sprechen vor anderen weitgehend standard-sprachlich. 	<ul style="list-style-type: none"> • bereiten mit Unterstützung Kurzvorträge / Präsentationen mithilfe eines Stichwortzettels vor, • stellen Gruppenarbeitsergebnisse vor, • nutzen auf einfache Weise Präsentationstechniken (Tafel, Folien, Plakate), • verwenden gelernte Fachbegriffe in der Regel richtig.
Verstehend zuhören Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • hören aufmerksam zu und produzieren angemessene Hörsignale, • verfolgen an einfachen Kriterien orientiert Redebeiträge und Kurzvorträge und geben Rückmeldungen, • erkennen in Hörtexten prominente Einzelinformationen, • verknüpfen in Hörtexten verstreute Informationen miteinander, • fassen zentrale Aussagen einfacher Hörtexte zusammen, • geben das Hauptthema auch komplexerer Hörtexte an, • erkennen in Hörtexten Gestaltungsmerkmale, wie z. B. Stimmführung, Sprechpausen, Sprechtempo, musikalische Untermalung, Anzahl der Sprecher, • erkennen die Sorte eines gehörten Textes, z. B. Märchen, Gedicht, Sachdarstellungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • folgen Gesprächsbeiträgen anderer und verknüpfen sie mit ihrem Vorwissen, • beobachten kriterienorientiert Redebeiträge und Kurzvorträge und geben Rückmeldungen, • verstehen in Hörtexten wesentliche Einzelinformationen und verknüpfen verstreute Informationen miteinander, • erfassen das Hauptthema von Hörtexten, • erkennen in Hörtexten Gestaltungsmerkmale, wie z. B. Stimmführung, Sprechpausen, Sprechtempo, musikalische Untermalung, Anzahl der Sprecher, • unterscheiden die Sorte eines gehörten Textes, z. B. Märchen, Gedicht, Sachdarstellung, sofern es sich nicht um Mischformen handelt.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Szenisch spielen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • versetzen sich in eine Rolle und gestalten sie, • entfalten szenisch Situationen, z. B. auch als Filmszenen, Hörbeiträge, Tanz, Schattentheater. 	<ul style="list-style-type: none"> • erproben unterschiedliche Perspektiven, • erproben beim szenischen Spiel verbale, paraverbale (z. B. Modulation der Stimme, Sprechtempo) und nonverbale Mittel.

Kriterien zur Bestimmung der Schwierigkeit von Hörtexten

Schwierigkeitssteuernde Hörtextmerkmale nach Gary Buck (2001)		
	<i>leicht</i>	<i>schwierig</i>
Sprechtempo	langsam	schnell
Pausen	viele, längere	wenige, kurze
Aussprache, Dialekt	vertraut	unvertraut
Intonation	natürlich	unnatürlich, ungewöhnlich
Wörter	häufig verwendete	selten verwendete
Grammatik	schlicht	komplex
Sätze	linear verbunden	verschachtelt
Inhalte, Gedanken	ausdrücklich benannt	implizit, zu erschließen
Wiederholungen	hohe Redundanz	wenig oder keine Redundanz
Struktur	deutlich lineare Anordnung	nicht lineare Anordnung
Position von Beispielen	nach einer klaren Aussage	vor der eigentlichen Aussage
Thema	vertraut	unvertraut
verschiedene Dinge/ Personen im Text	wenige, klar zu unterscheiden	viele, schlecht zu unterscheiden
Beziehungen von Elementen	festgelegt	veränderlich
Inhalt	konkret	abstrakt

Kompetenzbereich „Schreiben“

a) Texte schreiben

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Über Schreibfähigkeiten verfügen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben flüssig und ihre Handschrift ist gut lesbar, • gestalten ihre Texte übersichtlich, • nutzen elementare Funktionen eines Textverarbeitungsprogramms. 	<ul style="list-style-type: none"> • gestalten ihre Texte lesbar und übersichtlich, • schreiben Texte mithilfe eines Textverarbeitungsprogramms.
Textsortenwissen nutzen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • kennen einige Merkmale von Textsorten bzw. Handlungsmustern (Erzählen, Berichten, Beschreiben, Appellieren, Instruieren, Argumentieren). 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen zentrale Merkmale von Textsorten bzw. Handlungsmustern (Erzählen, Beschreiben, Berichten, Appellieren, Instruieren, Argumentieren).
Texte planen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • kennen und nutzen Verfahren der Ideenfindung wie Clustering, • wählen aus ihren Schreibideen aus. 	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen weitgehend selbstständig Verfahren der Ideenfindung als Schreibplan (z. B. Clustering, Liste), • wählen aus ihren Schreibideen aus und bringen sie in eine sinnvolle Reihenfolge.
Texte verfassen Inhaltliche Dimension Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben dem Thema, der Intention und dem Adressaten weitgehend angemessen: • Das Textthema ist erkennbar, • es werden mehrere thematisch relevante Einzelinformationen gegeben. 	<ul style="list-style-type: none"> • schreiben dem Thema, der Intention und dem Adressaten angemessen: • Es werden mehrere thematisch relevante Einzelinformationen gegeben und verknüpft.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Texte verfassen Inhaltlich-strukturelle Dimension Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • erzählen, berichten und beschreiben weitgehend schlüssig, führen z. B. die handelnden Personen, Orte, Zeiten ein, gestalten eine Komplikation und ihre Auflösung, • formulieren Instruktionen so, dass wesentliche Elemente (z. B. eines Spiels, eines Gegenstands), Handlungsziele und Handlungsabfolgen erkennbar sind, • wählen einen von mehreren vorgegebenen Standpunkten aus und stützen ihn weitgehend nachvollziehbar, d.h. nicht nur unter Bezug auf subjektives Erleben, mit mindestens zwei Argumenten; ansatzweise beziehen sie Gegenargumente ein, • schreiben für sich und andere kreative Texte, auch Gedichte, der Aufgabenstellung entsprechend. 	<ul style="list-style-type: none"> • erzählen weitgehend kohärent, in Ansätzen unter Einhaltung einer bestimmten Perspektive. Sie führen die handelnden Personen, Orte, Zeiten ein, gestalten eine Komplikation und ihre Auflösung, • bringen auch innere Zustände und Vorgänge zum Ausdruck (durch Darstellung von Gedanken und Emotionen), • berichten kohärent und so, dass subjektive Bewertungen in den Hintergrund treten, • beschreiben Gegenstände, Zustände und Vorgänge so, dass der Leser über eine elementare Orientierung verfügt, • formulieren Instruktionen in sachlogischer Ordnung, dass Voraussetzungen, Prozess und Ziel von Handlungsabfolgen überwiegend nachvollziehbar sind (z. B. Spiel, Wegbeschreibung, Installationsanleitung), • stützen ihre Argumentation nachvollziehbar, d.h. nicht nur unter Bezug auf subjektives Erleben, mit mehreren Argumenten und beziehen dabei Gegenargumente ein.
Texte verfassen Sprachliche Dimension Wortschatz Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • verwenden Ausdrücke, die dem jeweiligen (z. B. eher formellen oder eher informellen) Verwendungszusammenhang in Ansätzen angemessen sind; der geübte Wortschatz wird in begrenztem Umfang angewendet. 	<ul style="list-style-type: none"> • verwenden Ausdrücke, die dem jeweiligen (z. B. eher formellen oder eher informellen) Verwendungszusammenhang weitgehend angemessen sind; der Umfang des geübten Wortschatzes wird in weiten Teilen ausgeschöpft, • verwenden auch Pro-Formen (Pronomen, Pronominaladverbien) zur Variation des Ausdrucks.
Texte verfassen Sprachliche Dimension Grammatische Richtigkeit (mit Zeichensetzung) Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • konstruieren einfache Sätze in den Bereichen Kasus und Satzgliedstellung syntaktisch korrekt, • markieren die Satzgrenzen fast durchgängig korrekt, • verwenden Kommata bei Aufzählungen in der Regel korrekt, • verwenden häufig gebrauchte Konjunktionen und andere Verbindungsmittel in der Regel korrekt. 	<ul style="list-style-type: none"> • konstruieren Sätze syntaktisch weitgehend korrekt, • verwenden Kommata bei Satzgefügen mit durch Konjunktion eingeleitetem Nebensatz häufig korrekt, • verwenden Tempusformen weitgehend korrekt, • setzen sprachliche Mittel funktionsgerecht ein (z. B. um Aufforderungen, Wünsche auszudrücken).

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
<p>Texte verfassen</p>	
<p>Sprachliche Dimension</p>	
<p>Grammatische Angemessenheit</p>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • produzieren nicht nur Satzreihen, sondern auch Satzgefüge, • verfügen über elementare textsortenspezifische sprachliche Mittel, z. B. zur Darstellung zeitlicher Zusammenhänge, zum emotionalen Einbezug der Leserin bzw. des Lesers (wie direkte Rede, häufig gebrauchte Adverbien wie <i>plötzlich</i>, Ausdrücke für innere Zustände). 	<ul style="list-style-type: none"> • variieren die Syntax, insbesondere bei Satzanfängen, • verfügen über einige textsortenspezifische sprachliche Mittel, z. B. direkte Rede, szenisches Präsens, Adverbien, Ausdrücke für innere Zustände oder direkte Ansprache an den Leser.
<p>Texte überarbeiten</p>	
<p>Eigene und fremde Texte überarbeiten und bearbeiten</p>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • überarbeiten aufgrund von Hinweisen Textentwürfe im Hinblick auf einzelne inhaltliche, inhaltlich-strukturelle und sprachliche Aspekte, • bearbeiten eigene und fremde Texte für eine grafische Präsentation. 	<ul style="list-style-type: none"> • überarbeiten aufgrund von Hinweisen und zunehmend selbstständig Textentwürfe im Hinblick auf einzelne inhaltliche, inhaltlich-strukturelle und sprachliche Aspekte, • bearbeiten eigene und fremde Texte für eine grafische Präsentation, die einfachen Normen der Schriftgestaltung und des Layouts entspricht.

b) Richtig schreiben = Orthografie

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler	
nutzen aufbauend auf dem in der Grundschule erarbeiteten Rechtschreib-Grundwortschatz orthografisches Strukturwissen und grundlegende Rechtschreibstrategien. Sie kennen die im Folgenden genannten Phänomene und schreiben einfach zu durchgliedernde Wörter in der Regel richtig. Sie setzen Satzzeichen bei einfachen syntaktischen Strukturen weitgehend korrekt.	nutzen aufbauend auf dem in der Grundschule erarbeiteten Rechtschreib-Grundwortschatz orthografisches Strukturwissen und grundlegende Rechtschreibstrategien. Sie kennen die im Folgenden genannten Phänomene und schreiben auch schwieriger zu durchgliedernde Wörter (z. B. Wörter mit Konsonantenhäufung, Komposita) in der Regel richtig. Sie setzen Satzzeichen bei einfachen syntaktischen Strukturen weitgehend korrekt.
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben Wörter in der Regel richtig, deren Schreibung auf grundlegenden Laut-Buchstaben-Beziehungen beruht, • schreiben Wörter mit häufigen Vorsilben (wie <i>vor-</i> und <i>ver-</i>) richtig, • schreiben Wörter mit häufigen Wortbausteinen (wie <i>-ig</i>, <i>-lich</i>, <i>-heit</i>, <i>-keit</i>) richtig, • schreiben Nomen in der Regel richtig, die für Konkretes stehen oder morphologisch angezeigt sind (z. B. mit <i>-ung</i> und <i>-heit</i>), • schreiben Mitglieder von Wortfamilien richtig (wie <i>verlängerte</i> und <i>gründlich</i>), • schreiben einige geübte, häufig vorkommende Fremdwörter (wie <i>Garage</i> und <i>Job</i>) fast durchgängig richtig, • trennen Wörter am Zeilenende korrekt, • beherrschen die Schärfungs- bzw. Kürzeschreibung in der Regel und produzieren nur wenige Übergeneralisierungen, • beherrschen bei geübten und schreibhäufigen Wörtern in der Regel die Schreibung mit Dehnungs-h und Doppelvokalbuchstaben, • schreiben Wörter, bei denen das Stamprinzip zu beachten ist, in der Regel richtig, wenn der Stamm bekannt ist und die Bildung des Wortes (anders als z. B. bei <i>Schiedsrichter</i>) durchsichtig ist, • setzen Kommas bei Aufzählungen in der Regel richtig, • setzen Kommas in Satzgefügen dann öfter richtig, wenn die Nebensätze eingeleitet sind und eine Personalform des Verbs vorkommt, • schreiben Satzschlusszeichen und Zeichen der wörtlichen Rede korrekt, • nutzen auf Aufforderung hin einzelne Proben (z. B. Artikel- bzw. Adjektivprobe, Probe zur Unterscheidung von Lang- und Kurzvokal, Verlängerungsprobe, Ableitungsprobe in einfachen bzw. durchsichtigen Fällen), • markieren unter Anleitung im Rahmen der Korrektur fremder und eigener Texte Rechtschreibfehler und machen ggf. unter Anleitung Fehlerschwerpunkte aus, • nutzen in Zweifelsfällen ein Wörterbuch bzw. eine elektronische Rechtschreibhilfe und wenden dabei verschiedene Suchstrategien an (bedenken z. B. die Position der Buchstaben, unterscheiden Grund- und Personalform). 	

Kompetenzbereich „Lesen – mit Texten und anderen Medien umgehen“

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
<p>Flüssig lesen (still bzw. halblaut) Die Schülerinnen und Schüler</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • dekodieren häufig vorkommende Wörter als Ganzheiten, wenn nicht auf Anhieb, dann im Anschluss an Selbstkorrekturen, • erlesen unvertraute Wörter anhand größerer Einheiten wie Silbe oder Morphem, wenn auch nicht immer sinnverstehend, • lesen nicht Wort für Wort, sondern Einheiten aus mehreren Wörtern, • beachten beim Lesen Satzgrenzen und lesen über das Zeilenende hinweg, • lesen kürzere Texte mit geläufigen Wörtern flüssig, in denen vornehmlich Konkreta vorkommen, mit einfachen Hauptsätzen und einfachen Satzgefügen, die inhaltlich und auch grafisch deutlich gegliedert sind, mit einer Geschwindigkeit von etwa 120 Wörtern pro Minute. 	<ul style="list-style-type: none"> • dekodieren häufig und seltener vorkommende Wörter und Fremdwörter als Ganzheiten, ggf. im Anschluss an Selbstkorrekturen, • lesen Texte weitgehend flüssig und sinnverstehend, auch wenn sie selten vorkommende Wörter (auch Abstrakta), komplexe Satzgefüge (Nebensätze ersten und zweiten Grades) enthalten.
<p>Über Textsorten- und Textwissen verfügen Die Schülerinnen und Schüler</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • kennen elementare Merkmale von Textmustern wie Erzählen, Berichten, Beschreiben sowie von primär informierenden (z. B. Lexika), regulierenden (z. B. Schulordnungen) und instruierenden Texten (z. B. Spielanleitung), • kennen zentrale Begriffe wie Figur, Handlung und Konflikt auch für die Untersuchung medial vermittelter, jugendspezifischer, vor allem narrativer Formate und nutzen sie für ihr Textverständnis, • kennen einige charakteristische Merkmale von epischen Kleinformen (z. B. Fabel, Märchen), • unterscheiden lyrische und epische Texte anhand von elementaren Merkmalen, • kennen mindestens fünf Werke der Kinder- und Jugendliteratur, • kennen zentrale Merkmale verschiedener Formen diskontinuierlicher „Texte“ wie Karten, Diagramme, Tabellen, • kennen elementare filmische Gestaltungsmittel (Kameraeinstellung, -perspektive, Zusammenwirken von Bild und Ton) und wenden dieses Wissen auf vertraute Beispiele an, z. B. auf Fernsehserien. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen zentrale Merkmale von Textmustern wie Erzählen, Berichten und Beschreiben bzw. von primär informierenden (z. B. Lexika), regulierenden (z. B. Schulordnungen) und instruierenden Texten (z. B. Spielanleitungen), • verwenden zentrale Begriffe wie <i>Figur</i>, <i>Handlung</i> und <i>Konflikt</i> für die Untersuchung medial vermittelter, jugendspezifischer, vor allem narrativer Formate und nutzen sie für ihr Textverständnis, • kennen charakteristische Merkmale von epischen Kleinformen (z. B. Fabel, Märchen), • erkennen und unterscheiden auf der Grundlage von zentralen Merkmalen verschiedene Textsorten (z. B. Gedichte, Märchen, Krimi), • kennen mindestens acht Werke der Kinder- und Jugendliteratur, • kennen zentrale Merkmale verschiedener Formen diskontinuierlicher Texte wie Karten, Diagramme, Tabellen und nutzen sie für die Informationsentnahme, • kennen elementare filmische Gestaltungsmittel (Kameraeinstellung, -perspektive, Zusammenwirken von Bild und Ton) und wenden dieses Wissen an, z. B. auf Fernsehserien.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Textinformationen ermitteln Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • lokalisieren in kurzen Texten explizit angegebene und auffällig markierte Einzelinformationen, nach denen direkt gefragt wird oder die mit einem einfach zu ziehenden Schluss zwischen Aufgabe und Text zu ermitteln sind, • lösen bei einfachen kontinuierlichen und diskontinuierlichen Texten Aufgaben, bei denen eine Suchoperation mehrfach vollzogen werden muss, • verknüpfen im Text benachbarte Informationen auch dann, wenn die Beziehung nur implizit ist und aufgrund textbasierter Schlüsse oder aufgrund von altersgemäßem, verbreitetem Vorwissen hergestellt werden muss, • verknüpfen mehrere über den Text „verstreute“ Informationen, wenn die Beziehungen, auch unter Nutzung verbreiteten altersgemäßen Vorwissens, leicht zu erschließen sind, • ermitteln auf der Basis detaillierter Aufgaben bei vorgegebenem Ziel ansatzweise strukturiert Informationen in Lexika, unterrichtlich erkundeten Schulbibliotheken und den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, • nutzen digitale Informationsquellen (z. B. zur Ermittlung von Öffnungszeiten, einer Wegstrecke oder Fahrverbindung). 	<ul style="list-style-type: none"> • lokalisieren in kurzen Texten Einzelinformationen, die explizit oder indirekt formuliert sind oder mit anderen Informationen konkurrieren und die durch einen Vergleich von Informationen in der Aufgabe und im Text ermittelt werden müssen, • lösen bei kontinuierlichen und diskontinuierlichen Texten Aufgaben, bei denen eine Suchoperation mehrfach vollzogen werden muss, • verknüpfen im Text benachbarte Informationen auch dann, wenn die Beziehung nur implizit ist und aufgrund textbasierter Schlüsse oder aufgrund von altersgemäßem, verbreitetem (schematischem) Vorwissen hergestellt werden muss, • verknüpfen auch mehrere über den Text verstreute Informationen, • nutzen unterrichtlich erkundete Schulbibliotheken und die Bücherhallen Hamburgs, • nutzen digitale Informationsquellen (z. B. zur Ermittlung von Öffnungszeiten, einer Wegstrecke oder Fahrverbindung).
Textbezogen interpretieren Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen die Funktion von Zwischentiteln und Absätzen, • ordnen kurzen und strukturell einfachen Texten selbstständig Überschriften zu, die das Thema benennen, • lösen Aufgaben zu strukturell einfachen und kurzen Texten, die auf ein (inhaltliches) Gesamtverständnis zielen, erkennen z. B. zentrale Aussagen, • stellen einfache Beziehungen zwischen kontinuierlichen Texten und Bildern/Grafiken her. 	<ul style="list-style-type: none"> • teilen auch umfangreichere ungegliederte Texte in Abschnitte ein und formulieren Zwischentitel, • formulieren zu kurzen Texten Überschriften, die das Thema oder eine zentrale Aussage benennen, • lösen Aufgaben, bei denen das Gesamtverständnis längerer und komplexerer Texte vorausgesetzt ist, erkennen z. B. zentrale Aussagen, • stellen Beziehungen zwischen kontinuierlichen Texten und Bildern/Grafiken her, wenn dazu einfache Schlussfolgerungen und mehrfache Suchprozesse erforderlich sind.
Texte reflektieren und bewerten Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • bewerten zentrale Aussagen strukturell einfacher Sachtexte in knapper Form und beziehen sich dabei auf eigene Meinungen oder Einstellungen, • bewerten bei fiktionalen Texten einzelne Aussagen oder Gedanken von Figuren unter Bezug auf eigene Meinungen oder Einstellungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • bewerten zentrale Aussagen strukturell einfacher Sachtexte inhaltlich, indem sie zusätzlich präsentiertes Wissen berücksichtigen, und begründen ihr Urteil, • bewerten insbesondere bei fiktionalen Texten unterschiedliche Aussagen oder Gedanken von Figuren und des Erzählers und beziehen sich dabei auf eigene Meinungen oder Einstellungen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Über Lesestrategien verfügen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • denken auf Aufforderung hin über ihr Leseinteresse bzw. ihre Leseziele nach, • halten gegebenenfalls (vor allem) bei Sachtexten und in der Regel nach Aufforderung nach der Lektüre des Titels fest, was sie schon wissen, • kennen einige Möglichkeiten, mit Verstehensschwierigkeiten umzugehen, und nutzen sie nach Aufforderung (reduzieren z. B. die Lesegeschwindigkeit, schlagen nach), • markieren im Hinblick auf das Leseinteresse relevante Textstellen, • formulieren – je nach Leseinteresse – ggf. bei eher kurzen und strukturell einfachen Texten Überschriften für einzelne Abschnitte, • fassen (bezogen auf das Leseinteresse) Wichtiges zusammen. 	<ul style="list-style-type: none"> • klären ihr Leseinteresse bzw. ihre Leseziele, • klären ihr Vorwissen, • nutzen ihr Wissen über Textsorten, um Erwartungen an den Text zu formulieren, • kennen die Verfahren des orientierenden, selektiven und intensiven Lesens und nutzen sie auf Aufforderung hin, • können bei Verstehensschwierigkeiten selbstständig ein zur Verfügung gestelltes Hilfsmittel (z. B. ein Wörterbuch oder Lexikon) zielorientiert nutzen.
Texte präsentieren und vorlesen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • lesen in der Regel – ggf. nach einer Vorbereitung – Sätze und kurze Abschnitte sinngemäß betonend vor, • lesen nach Übungen insbesondere literarische Texte sinngehend vor, • tragen kurze Texte auswendig vor, • wählen ein Buch (Kinder-, Jugend- oder Sachliteratur) selbst aus und stellen es vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • lesen nach Vorbereitung Texte auch mit selten vorkommenden Wörtern sinngemäß betonend vor, • lesen nach Übungen insbesondere literarische Texte sinngehend und gestaltend vor, • tragen kurze Texte sinngehend auswendig vor, • nutzen einfache Präsentationstechniken (Tafel, Folie, Plakat) für die Vorstellung von selbst ausgewählten Büchern.

Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Sprachgebrauch untersuchen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • kennen grundlegende Merkmale von Kommunikationssituationen im Alltag, • erkennen einfache Beispiele für Verständigungsprobleme im Alltag, • beschreiben deutliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten verschiedener Sprachen und Varietäten, z. B. des Nieder- und des Hochdeutschen, und reflektieren ansatzweise über ihre Einstellungen zu Sprachen und Varietäten und ihren Sprechern, • reflektieren anhand von Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler über Aspekte des Sprachvergleichs, • unterscheiden zentrale Merkmale von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, • unterscheiden situationsspezifische Sprechweisen und schätzen ihr Wirkungspotenzial ein. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen Bedingungen für gelingende Kommunikation im Alltag und die Bedeutung von Gesprächsregeln, • benennen mögliche Ursachen für Verständigungsprobleme, • stellen Sprachvergleiche an, z. B. anhand von Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler oder erlernter Fremdsprachen, • erkennen und unterscheiden gesprochene und geschriebene Sprache, Umgangssprache und Standardsprache, • kennen Niederdeutsch als Regionalsprache.
Sprache untersuchen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Wortarten und kennen die Begriffe: Nomen: Numerus, Genus, Kasus, Verb: Infinitiv, flektierte Formen (Präsens, Perfekt, Präteritum), Adjektiv: Grundstufe, 1. und 2. Steigerungsstufe, Artikel: bestimmter, unbestimmter, Pronomen, Konjunktion, Präposition und wissen, dass es weitere, damit noch nicht kategorisierte Wörter gibt, • kennen die Begriffe Wortfamilie und Wortfeld und können von Fall zu Fall, auch mit Hilfe (andere Personen, Lexika usw.), Wortfamilien und Wortfelder konstruieren, • kennen die Begriffe: Subjekt, Prädikat, Objekt, temporale und kausale adverbale Bestimmung, Hauptsatz, (kausaler und temporaler) Nebensatz, Satzreihe, Satzgefüge. 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Wortarten und verwenden die Begriffe: Nomen: Numerus, Genus, Kasus, Verb: Infinitiv, flektierte Formen (Präsens, Perfekt, Präteritum), Adjektiv: Grundstufe, 1. und 2. Steigerungsstufe, Artikel: bestimmter, unbestimmter, Pronomen, Konjunktion, Präposition und wissen, dass es weitere, damit noch nicht kategorisierte Wörter gibt, • bestimmen die zentralen Wortarten in grammatischen Erscheinungsformen nach formalen Kriterien, • können Wortfamilien und Wortfelder konstruieren, • identifizieren Wortzusammensetzungen und kennen Möglichkeiten der Wortbildung, • kennen und verwenden die Begriffe: Subjekt, Prädikat, Objekt, temporale und kausale adverbale Bestimmung, • kennen Satzarten und Satzstrukturen: Hauptsatz, (kausaler und temporaler) Nebensatz, Satzreihe, Satzgefüge, • untersuchen Satzstrukturen mithilfe grammatischer Proben (Klang-, Weglass-, Umstell-, Ersatzprobe).

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
<p>Sprachliche Aspekte von Texten untersuchen Die Schülerinnen und Schüler</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • untersuchen Bedeutungen einzelner Wörter und Bedeutungsbeziehungen (z. B. Ähnlichkeiten, Gegensätze, Ober- und Unterbegriffe, einfache Metaphorik), • wenden Begriffe für Wortarten auf Wörter in Texten bzw. Sätzen in der Regel richtig an, wenn die Wörter für die jeweilige Wortart (proto)typisch sind, • untersuchen strukturell einfache (Teil-)Sätze im Hinblick auf den Gebrauch von Kasus, Kongruenz und Satzgliedstellung, nutzen dafür Proben (vor allem Umstell-, Ersatz-, Weglassprobe), • wenden mit Hilfe und in prototypischen Fällen die Unterscheidungen zwischen Haupt- und Nebensätzen, Satzreihen und Satzgefügen an und nehmen ggf. auf lokaler Ebene (an einzelnen Stellen) stilistische Änderungen vor, • untersuchen sprachliche Mittel zur Sicherung des Textzusammenhangs auf der Ebene benachbarter Sätze (z. B. Formen der Wiederaufnahme, Konjunktionen) und auch größerer Textabschnitte. 	<ul style="list-style-type: none"> • untersuchen im Textzusammenhang Wortbedeutungen und Bedeutungsbeziehungen (z. B. Ähnlichkeiten, Gegensätze, Ober- und Unterbegriffe, einfache Metaphorik), • erkennen prototypische Wortarten in Texten, • untersuchen Sätze im Hinblick auf den Gebrauch von Kasus, Kongruenz und Satzgliedstellung, nutzen dafür Proben (vor allem Umstell-, Ersatz-, Weglassprobe), • unterscheiden in prototypischen Fällen zwischen Haupt- und Nebensätzen, Satzreihen und Satzgefügen, • untersuchen sprachliche Mittel zur Sicherung des Textzusammenhangs (z. B. Formen der Wiederaufnahme, Konjunktionen) und auch größerer Textabschnitte, • erkennen Beziehungen zwischen Absicht, sprachlichen Mitteln und Wirkungen, • nutzen die Ergebnisse ihrer Textuntersuchungen zum Verstehen und Überarbeiten von Texten.

3.2 Anforderungsniveaus für die Jahrgangsstufen 8–10

Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Gespräche führen Mit anderen sprechen Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • beschaffen sich in Gesprächen notwendige Informationen, • passen ihre Beiträge situativ den Gesprächsanlässen an (z. B. in einem Vorstellungsgespräch/ Bewerbungsgespräch), • vertreten die eigene Meinung begründet, • kennen verschiedene Formen mündlicher Darstellung wie berichten, appellieren, argumentieren, • beachten nonverbale Aspekte des Sprechens bei sich selber und anderen, • führen Interviews durch. 	<ul style="list-style-type: none"> • vertreten die eigene Meinung nachvollziehbar, • gehen auf Gesprächsbeiträge sachlich und argumentierend ein, • beobachten und bewerten das eigene Gesprächsverhalten und das anderer kriterienorientiert, • unterscheiden schulische, berufliche und gesellschaftliche Gesprächssituationen und verhalten sich in ihnen angemessen, • fertigen Gesprächsnotizen an. 	<ul style="list-style-type: none"> • gehen in Gesprächen auch auf Gegenpositionen sachlich und argumentierend ein, • kennen unterschiedliche Gesprächsformen und praktizieren sie, • kennen Redewendungen zur Gesprächsstrukturierung und wenden sie an, • notieren wesentliche Inhalte von Gesprächen und nutzen sie zur Reproduktion.
Zu anderen sprechen Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • äußern sich sachgerecht in der Standardsprache, • wenden verschiedene Formen mündlicher Darstellung an. 	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über einen für die Bewältigung schulischer, beruflicher und gesellschaftlicher Sprechsituationen angemessenen Wortschatz, • kennen und beobachten Wirkungen der eigenen Redeweise. 	<ul style="list-style-type: none"> • gestalten unterschiedliche Sprechsituationen, z. B. Gespräche in Gruppen, • sprechen situations- sowie adressatengerecht.
Vor anderen sprechen Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • tragen literarische Texte sinngestaltend vor (frei und nach Vorlage), • leisten freie Redebeiträge, z. B. Darstellung von Gruppenarbeitsergebnissen, • halten Kurzvorträge/Referate mithilfe eines Stichwortzettels/ einer Gliederung. 	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen Medien für die Darstellung von Sachverhalten (Präsentationstechniken). 	<ul style="list-style-type: none"> • tragen auch komplexere Inhalte vor und setzen dabei Medien sach- und adressatenorientiert ein.
Verstehend zuhören Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • erfassen zweckgebunden relevante Informationen, • geben Informationen wieder und hinterfragen sie. 	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen wesentliche Aussagen aus gesprochenen Texten und Redebeiträgen, • erfassen auch nonverbale Äußerungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • sichern Informationen aus Texten und Redebeiträgen und geben sie wieder.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Szenisch spielen Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> gestalten Texte szenisch. 	<ul style="list-style-type: none"> gestalten Texte (medial unterschiedlich vermittelt) szenisch. 	

Kompetenzbereich „Schreiben“

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Über Schreibfähigkeiten verfügen Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> schreiben lesbar und gestalten ihre Texte übersichtlich, nutzen ein Textverarbeitungsprogramm und seine Möglichkeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> sind fähig, Formulare auszufüllen. 	<ul style="list-style-type: none"> gestalten Texte dem Zweck entsprechend, adressatengerecht und strukturieren sie sinnvoll.
Textsortenwissen nutzen Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> kennen zentrale Merkmale von Textsorten bzw. Handlungsmustern (Erzählen, Beschreiben, Berichten, Appellieren, Instruieren, Argumentieren). 	<ul style="list-style-type: none"> kennen zentrale Merkmale von Textsorten bzw. Handlungsmustern (Erzählen, Beschreiben, Berichten, Appellieren, Instruieren, Argumentieren). 	<ul style="list-style-type: none"> kennen zentrale Merkmale von Textsorten bzw. Handlungsmustern (Erzählen, Beschreiben, Berichten, Instruieren, Argumentieren, Appellieren) auch in Mischformen (z. B. Reportagen, Werbetexte, Wahlflyer, politische Rede).
Texte planen Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> nutzen Verfahren wie Clustering und Informationsquellen und erstellen einen Schreibplan, gliedern den geplanten Text, auch mithilfe von Hinweisen, in einzelne Abschnitte. 	<ul style="list-style-type: none"> sammeln Informationen aus verschiedenen Quellen, prüfen und ergänzen sie, legen Arbeitsschritte fest, sammeln, gewichten, wählen aus und ordnen Ideen und Formulierungen nach Maßgabe ihrer Intention, des Themas, des Handlungsmusters und der Adressaten. 	<ul style="list-style-type: none"> entscheiden sich für die angemessene Textsorte, konzipieren Texte ziel-, adressaten- und situationsbezogen, ggf. auch mit Einbeziehung von weiteren Informationsquellen.
Texte verfassen Inhaltliche Dimension Die Schülerinnen und Schüler		
schreiben dem Thema, der Intention und dem Adressaten angemessen:		
<ul style="list-style-type: none"> Es werden mehrere thematisch relevante Einzelinformationen gegeben und sinnvoll verknüpft. 		<ul style="list-style-type: none"> Es werden mehrere thematisch relevante Einzelinformationen gegeben und sinnvoll verknüpft. Die Inhalte sind in der Regel erkennbar leserbezogen ausgewählt.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Texte verfassen Inhaltlich-strukturelle Dimension Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • erzählen weitgehend kohärent und unter Einhaltung einer bestimmten Perspektive. Sie führen die handelnden Personen, Orte, Zeiten ein, gestalten eine Komplikation und ihre Auflösung, indem sie auch komplexere sprachliche Mittel verwenden (z. B. Vorausdeutung, Verzögerung, falsche Fährte), • markieren auch innere Zustände und Vorgänge (z. B. durch Darstellung von Gedanken und Emotionen), • berichten kohärent, angemessen detailliert und so, dass subjektive Bewertungen kaum noch vorkommen, • beschreiben unter einer einheitlichen Perspektive auch komplexere Gegenstände, Zustände und Vorgänge so, dass der Leser ein Vorstellungsbild aufbauen kann, • formulieren Instruktionen in sachlogischer Ordnung, dass Voraussetzungen, Prozess und Ziel von Handlungsabfolgen nachvollziehbar sind (z. B. eines Spiels, einer Bedienungsanleitung), • argumentieren nachvollziehbar mit einem bewusst gewählten Aufbau, bestehend aus Einleitung (Problemaufriss, Einbezug des Adressaten), Diskussionsteil (Pro-und-contra-Argumente) und Abschluss (Conclusio oder Schlusssatz), • fassen wesentliche Informationen aus linearen und nicht linearen Texten zusammen, • nutzen Mailprogramme, • verfassen Lebenslauf und Bewerbung. 	<ul style="list-style-type: none"> • erzählen weitgehend kohärent, unter Aufbau von Spannung, nehmen unterschiedliche Perspektiven ein (Erzähler-/Figurenperspektive) und behalten sie bei, • argumentieren nachvollziehbar mit einem bewusst gewählten Aufbau, bestehend aus Einleitung (Problemaufriss, Einbezug des Adressaten), Diskussionsteil (Pro-und-contra-Argumente) und Abschluss (Conclusio oder Schlusssatz), • geben Inhalte auch längerer und komplexerer Texte zusammenfassend wieder, • nutzen Mailprogramme, • verfassen Lebenslauf und Bewerbung. 	<ul style="list-style-type: none"> • gestalten auch Innensichten erzählerisch aus (z. B. durch inneren Monolog), • argumentieren nachvollziehbar und setzen bewusst, adäquat und sicher typische Strukturelemente ein (wie Argumentationsaufbau, sprachliche Mittel zum Ausdruck des Abwägens und Einschränkens), • stellen Ergebnisse einer Textuntersuchung dar, • integrieren Zitate in den eigenen Text.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Texte verfassen Sprachliche Dimension Wortschatz Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • verwenden Ausdrücke, die dem jeweiligen Verwendungszusammenhang angemessen sind; der Umfang des geübten Wortschatzes wird weitgehend ausgeschöpft. 		<ul style="list-style-type: none"> • verwenden Ausdrücke, die dem jeweiligen Verwendungszusammenhang angemessen sind; der Umfang des auch eigenständig erweiterten Wortschatzes wird genutzt.
Texte verfassen Sprachliche Dimension Grammatische Richtigkeit (mit Zeichensetzung) Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • produzieren nur noch wenige Fehler in den Bereichen Kasus, Kongruenz und Satzgliedstellung, • verwenden Kommata bei Satzgefügen mit voran- oder nachgestelltem Nebensatz häufig korrekt, • verwenden Konjunktionen und andere Verbindungsmittel in der Regel korrekt, • verwenden das (textsortenspezifische) Tempus weitgehend korrekt. 		
Texte verfassen Sprachliche Dimension Grammatische Angemessenheit Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • produzieren auch komplexere Satzkonstruktionen, z. B. mit eingeschobenen Gliedsätzen. 		<ul style="list-style-type: none"> • produzieren auch komplexe Satzkonstruktionen, z. B. mit Gliedsätzen, Appositionen.
Texte überarbeiten Eigene und fremde Texte überarbeiten und bearbeiten Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • korrigieren Textentwürfe im Hinblick auf einzelne inhaltliche, inhaltlich-strukturelle und sprachliche Aspekte. 	<ul style="list-style-type: none"> • überprüfen Aufbau, Inhalt und Formulierungen eigener Texte hinsichtlich der Aufgabenstellung. 	<ul style="list-style-type: none"> • revidieren eigene und fremde Texte hinsichtlich des Aufbaus, des Inhalts und der Formulierungen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Orthografie Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben lange Vokale in regelgeleiteter Verwendung richtig, • schreiben einige Nominalisierungen, denen im Text Präpositionen und/oder Artikel vorangehen (z. B. <i>das Arbeiten</i>), richtig, • schreiben etwa die Hälfte der im Alltag häufig gebrauchten Fremdwörter richtig (z. B. <i>Experten</i>, <i>Stress</i> und <i>intensiv</i>). 	<ul style="list-style-type: none"> • beherrschen weitgehend die Verwendung der wichtigsten Zeichensetzungsregeln bei Reihungen, bei Teilsätzen und Zusätzen sowie die Anführungszeichen und den Bindestrich. 	<ul style="list-style-type: none"> • schreiben kurze Vokale in der Regel richtig, • schreiben häufig auch Wörter richtig, deren Zerlegung in Bausteine bzw. Morpheme schwieriger ist (z. B. <i>beeindruckt</i> und <i>Schiedsrichter</i>), • schreiben etwa $\frac{3}{4}$ der häufig gebrauchten Fremdwörter richtig, wenn sie keine oder wenig spezifische Schwierigkeiten aufweisen, • beherrschen weitgehend die Kommasetzung in Satzgefügen (insbesondere Kommata vor Relativsätzen und vor mit <i>dass</i> eingeleiteten Objektsätzen).

Kompetenzbereich „Lesen – mit Texten und anderen Medien umgehen“

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Flüssig lesen (still bzw. halblaut, für sich) Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • lesen inhaltlich und auch grafisch deutlich gegliederte Texte mit geläufigen Wörtern, auch Fremdwörtern, mit komplexeren Satzgefügen (Hypotaxen ersten Grades). 	<ul style="list-style-type: none"> • dekodieren auch selten vorkommende Wörter als Ganzheiten, wenn nicht auf Anhieb, dann im Anschluss an Selbstkorrekturen, • halten beim Lesen Satzgrenzen ein und lesen über das Zeilenende hinweg, • lesen auch komplexere Texte nach einer Vorbereitung sinnverständlich vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • regulieren ihr Lesetempo angemessen zur Aufgabenstellung bzw. zur Leseabsicht (z. B. langsames Lesen zum genauen Textverständnis, selektives Lesen zur gezielten Informationsentnahme).

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
<p>Über Textsorten- und Textwissen verfügen Die Schülerinnen und Schüler</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden verschiedene Textfunktionen und Textsorten, • unterscheiden Informations- und Unterhaltungsfunktion, • unterscheiden epische, lyrische, dramatische Texte und kennen wesentliche Merkmale, • stellen an einem repräsentativen Beispiel Zusammenhänge zwischen Text, Entstehungszeit und Leben des Autors/der Autorin her, • erschließen zentrale Aussagen, • beschreiben und bewerten Handlungen, Verhaltensweisen und Verhaltensmotive, • kennen wesentliche Darstellungsmittel eines Mediums (auch Film, Fernsehen/ Fernsehserie, Zeitungen und Zeitschriften) und schätzen deren Wirkungen ein, • wenden die Darstellungsmittel selbst an einem Beispiel an. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen altersangemessene Texte bedeutender Autorinnen und Autoren, • kennen wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung von Literatur und wenden sie an, • erkennen Intentionen und Wirkungen ausgewählter Medieninhalte und bewerten sie, • kennen und unterscheiden insbesondere epische Kleinformen, Erzählungen, Kurzgeschichten. 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden weitere epische, lyrische, dramatische Texte und kennen wesentliche Merkmale, insbesondere Roman, Schauspiel, • stellen an ausgewählten Beispielen Zusammenhänge zwischen Text, Entstehungszeit und Leben des Autors/der Autorin bei der Arbeit an Texten aus Gegenwart und Vergangenheit her, • erfassen wesentliche Elemente eines Textes, z. B. Figuren, Raum- und Zeitdarstellung, Konfliktverlauf, • kennen medienspezifische Formen: Hypertexte, Print- und Online-Zeitungen, Infotainment, Werbekommunikation, schätzen sie ein und nutzen sie zielgerecht, • erschließen zentrale Inhalte, • erkennen sprachliche Gestaltungsmittel in ihren Wirkungszusammenhängen und nutzen sie für die Deutung, • erkennen Intention(en) eines Textes, insbesondere Zusammenhänge zwischen Zweck, Textmerkmalen, Lesererwartungen und Wirkungen.
<p>Textinformationen ermitteln Die Schülerinnen und Schüler</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • entnehmen Informationen und nutzen sie zielgerichtet, • markieren Wesentliches auch in umfangreichen Texten. 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Information und Wertung in Texten, • suchen Informationen zu einem Thema/Problem in unterschiedlichen Medien und wählen sie aus, • ermitteln Informationen in linearen und nicht linearen Texten, • unterscheiden Formen der Informationspräsentation – Information vs. Unterhaltung, • nutzen Schulbibliothek und öffentliche Bibliotheken. 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen Randbemerkungen, • ziehen Nachschlagewerke zur Klärung von Fachbegriffen, Fremdwörtern und Sachfragen gezielt heran, • recherchieren aufgaben-/themenbezogen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Textbezogen interpretieren Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • geben Inhalte mit eigenen Worten zusammenfassend wieder, • nutzen verschiedene Formen der Textstrukturierung, • lösen Aufgaben, bei denen das Gesamtverständnis längerer und komplexerer Texte vorausgesetzt ist, erkennen z. B. zentrale Aussagen und die mögliche Autorintention. 	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen nicht lineare Texte, • entwickeln eigene Deutungen des Textes, sprechen mit anderen darüber und beziehen sich auf den Text, • geben bei der Übernahme fremder Texte Quellen an. 	<ul style="list-style-type: none"> • exzerpieren für die eigene Weiterarbeit, • verstehen nicht lineare Texte auch im Zusammenhang mit linearen Texten, • erweitern ihren Verstehenshorizont auch anhand komplexerer Texte, • kennen und nutzen Fachbegriffe zur Erschließung literarischer Texte, • zitieren, • verstehen ein breites Spektrum auch längerer und komplexer Texte und erfassen sie im Detail.
Textinhalte und Darstellungsmittel reflektieren und bewerten Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • bewerten zentrale Aussagen auch komplexerer Sach- und Gebrauchstexte inhaltlich und berücksichtigen dabei auch erworbenes Wissen, • bewerten bei fiktionalen Texten auch unterschiedliche Aussagen oder Gedanken von Figuren und Erzähler und begründen ihr Urteil. 	<ul style="list-style-type: none"> • begründen sachlich ihr Urteil und ziehen dazu auch Textbeispiele heran. 	<ul style="list-style-type: none"> • bewerten Texte und begründen ihr Urteil kriterienorientiert, z. B. hinsichtlich der Verständlichkeit, der Eindeutigkeit, der sprachlichen Mittel, der Haltung von Figuren.
Über Lesestrategien verfügen Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Vorwissen und neue Informationen, • klären Wortbedeutungen, • kennen Verfahren zur Textstrukturierung und wenden sie selbstständig an, • nutzen bewusst ihre Leseerwartungen und Leseerfahrungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • lesen in Abhängigkeit von Leseinteresse und -ziel extensiv oder überfliegend und selektiv. 	<ul style="list-style-type: none"> • lesen navigierend, z. B. Bild-Ton-Text integrierend, • erfassen Textschemata, z. B. Textsorte, Textaufbau.
Texte präsentieren Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • wählen ein Buch (z. B. Jugend-, Sachliteratur) selbst aus und stellen es vor, • nutzen verschiedene Medien für ihre Präsentation. 	<ul style="list-style-type: none"> • geben Inhalte mit eigenen Worten zusammenfassend wieder. 	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen unterschiedliche Visualisierungstechniken (Mindmap u. a.) zur Veranschaulichung von Inhalten.

Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
<p>Sprachgebrauch bewusst untersuchen, reflektieren und gestalten Die Schülerinnen und Schüler</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen die Funktion von Gesprächsregeln und finden Lösungen bei Verständigungsproblemen, • erfassen grundlegende Textfunktionen (Information, Appell, Kontakt, Selbstdarstellung, z. B. Tagebuch), • erkennen und unterscheiden gesprochene und geschriebene Sprache, Umgangssprache, Standardsprache und Dialekt. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen die Grundbedingungen und -regeln für kommunikative Situationen im Alltag (Adressatenbezug, Situationsangemessenheit), • kennen „Sprachen in der Sprache“ und unterscheiden sie in ihrer Funktion (z. B. Fach- und Jugendsprache), • kennen ausgewählte Beispiele fremdsprachlicher Einflüsse, • erkennen und berücksichtigen beim Sprachhandeln die Inhalts- und Beziehungsebene, • kennen Gruppensprachen, • kennen Niederdeutsch als Regionalsprache. 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden öffentliche und private Kommunikationssituationen und verhalten sich ihnen sprachlich jeweils angemessen, • erfassen ästhetische Funktionen eines Textes.
<p>Sprache untersuchen Die Schülerinnen und Schüler</p>		
<ul style="list-style-type: none"> • kennen die zentralen Wortarten in ihren grammatischen Erscheinungsformen und bestimmen sie nach formalen Kriterien, • identifizieren Wortzusammensetzungen und kennen ihre Bauweisen, • untersuchen Satzstrukturen mithilfe grammatischer Proben (Klang-, Weglass-, Umstell-, Ersatzprobe), • kennen Satzstrukturen und verwenden sie funktional, • kennen wichtige Regeln der Aussprache, der Orthografie und der Zeichensetzung und wenden sie beim Sprachhandeln an. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen sprachliche Mittel zur Sicherung des Textzusammenhangs auf der Wortebene, der Satzebene und Bedeutungsebene (semantische Mittel), • unterscheiden gesprochene und geschriebene Sprache, • zeigen an einzelnen Wörtern, dass Sprache sich wandelt. 	<ul style="list-style-type: none"> • nennen Gründe für den Wandel von Sprache und führen einzelne Beispiele an.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss	Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Sprachliche Aspekte von Texten untersuchen Die Schülerinnen und Schüler		
<ul style="list-style-type: none"> • untersuchen im Textzusammenhang Wortbedeutungen und Bedeutungsbeziehungen, • wissen, wie man für die Bedeutungsangabe Hilfsmittel nutzt, • erkennen prototypische Wortarten in Texten, • untersuchen Satzstrukturen im funktionalen Zusammenhang (z. B. beim Schreiben und Untersuchen von Texten), • kennen Möglichkeiten der Satzverknüpfung und der Sicherung des Textzusammenhangs und nutzen sie beim Untersuchen, Schreiben und Überarbeiten. 		<ul style="list-style-type: none"> • kennen Leistungen von Sätzen wie auch Wortarten und nutzen sie zur Textuntersuchung.

3.3 Anforderungsniveaus im Blick auf die Studienstufe

Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 bzw. im Verlauf der Jahrgangsstufe 10 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe nach Jahrgangsstufe 11	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Mit anderen sprechen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • geben Gesprächsverläufe wieder, • beziehen sich auf die Gesprächsbeiträge anderer, • leiten einzeln oder im Team Gespräche zu strittigen Fragen, • berücksichtigen die Regeln formaler Gespräche (Vorstellungsgespräch, Bewerbungsgespräch). 	<ul style="list-style-type: none"> • benennen das Ziel des Gesprächs, • reflektieren ihr eigenes und das Gesprächsverhalten anderer.
Zu anderen sprechen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • berichten in strukturierter Form und in sachgerechter Sprache über komplexere Vorgänge, • formulieren eigene Stellungnahmen zu strittigen Fragen, • begründen ihre Behauptungen und erläutern sie durch Beispiele, • informieren über Sachverhalte (auch aus anderen Fachgebieten) zuhönergerecht und unter Verwendung der erforderlichen Fachtermini, • formulieren Anliegen, Beschwerden, Entschuldigungen situationsangemessen. 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden und wenden zentrale Formen mündlicher Darstellung an: <ul style="list-style-type: none"> - informieren: berichten, beschreiben, schildern, - werten: kritisieren, loben, fordern, - argumentieren: behaupten, begründen, erläutern.
Vor anderen sprechen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • halten zu klar umgrenzten Problemstellungen kürzere Vorträge, in elementarer Weise unterstützt von Medien, • lesen einen unbekanntem Text sinngestaltend vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • halten kürzere, strukturierte Vorträge mit angemessener Medienunterstützung, • gestalten ihren Vortrag auch nach dramaturgischen Gesichtspunkten, • tragen auch anspruchsvollere literarische Texte nach Vorbereitung sinngestaltend vor.
Verstehend zuhören Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • berücksichtigen die Redebeiträge anderer für ihre eigene Argumentation, • erfassen Inhalte, Strukturen und Gestaltungsmittel eines Hörtextes. 	<ul style="list-style-type: none"> • fassen Gesprächsbeiträge anderer in sachlich angemessener Form zusammen, • folgen einem längeren Vortrag und machen sich Notizen, • erfassen Inhalte, Strukturen und Gestaltungsmittel eines komplexeren Hörtextes.
Szenisch spielen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • interpretieren Texte szenisch, indem sie neben sprachlichen auch körpersprachliche Mittel in die Gestaltung einbeziehen. 	<ul style="list-style-type: none"> • erarbeiten selbstständig ein Konzept für die szenische Interpretation eines literarischen Textes, indem sie unterschiedliche Gestaltungsfelder (z. B. Körper, Raum, Stimme) sowie Zuschauerorientierung berücksichtigen.

Kompetenzbereich „Schreiben“

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 bzw. im Verlauf der Jahrgangsstufe 10 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe nach Jahrgangsstufe 11	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Über Schreibfähigkeiten verfügen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben auch längere Texte routiniert und leserlich mit der Hand, • planen, formulieren und überarbeiten Texte auch nach offenen Aufgabenstellungen, wenn die erwartete Textsorte benannt ist bzw. zu erschließen ist, • gestalten schriftliche Arbeiten am Computer. 	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen ein Textverarbeitungsprogramm auch unter gestalterischen Gesichtspunkten (Layout, Schriftauszeichnungen, grafische Elemente).
Texte planen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • erstellen eine Stoffsammlung/Gliederung, • legen Arbeitsschritte fest, gewichten, wählen aus und ordnen Ideen und Formulierungen nach Maßgabe ihrer Intention, des Themas und der Aufgabe, des Handlungsmusters und der Adressaten. 	<ul style="list-style-type: none"> • sammeln Aspekte und Argumente und ordnen sie im Hinblick auf inhaltliche und formale Vorgaben, • konzipieren Texte ziel-, adressaten- und situationsbezogen, ggf. auch materialorientiert, • orientieren sich bei der Textplanung an den Operatoren (Arbeitsanweisungen) in der Aufgabenstellung.
Texte formulieren Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • verfassen – nach bekannten Mustern – formalisierte Texte (z. B. Protokoll, Bewerbung: Anschreiben, Lebenslauf), • fassen pragmatische und literarische Texte strukturiert zusammen, • erörtern Fragen mit lebensweltlichen Bezügen (indem sie Pro-und-contra-Argumente sammeln, ordnen und einsetzen und zu einem Fazit gelangen), • erproben kreative/produktionsorientierte Schreibformen (z. B. Weiterschreiben, Leerstellen füllen, Perspektivwechsel, Fotostory, Comic, Rap), • kennzeichnen Zitate. 	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen zentrale Schreibformen <ul style="list-style-type: none"> ◦ des gestaltenden Schreibens, z. B. Erzähltechniken (Erzählerrede, Dialog, äußere/innere Handlung, Raffung, Dehnung), ◦ des informierenden Schreibens, z. B. Textzusammenfassung (auch von nicht linearen Texten), Darstellung eines Sachverhaltes, ◦ des argumentierenden Schreibens, z. B. Appell, Erörterung, Textuntersuchung, Textinterpretation, Buchrezension, Filmkritik, • wenden Zitiertechniken sicher an, • wenden Grundregeln des Bibliografierens an.
Texte überarbeiten Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • korrigieren weitgehend selbstständig fremde und eigene Texte im Hinblick auf mehrere Aspekte (sachliche Richtigkeit, Aufbau, sprachliche Richtigkeit, stilistische Angemessenheit), • wenden verabredete Methoden zur Textüberarbeitung an (z. B. Schreibkonferenz), • wenden Funktionen der Rechtschreibprüfung von Textverarbeitungsprogrammen an. 	<ul style="list-style-type: none"> • überarbeiten ihre Texte nach Qualitätskriterien (Korrektheit der Orthografie und Zeichensetzung, sprachliche Richtigkeit, stilistische Gestaltung, gedankliche Stringenz), • beherrschen die Arbeit mit dem Rechtschreibwörterbuch und die Funktionen der Rechtschreibprüfung von Textverarbeitungsprogrammen.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 bzw. im Verlauf der Jahrgangsstufe 10 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe nach Jahrgangsstufe 11	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Orthografie Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben lange Vokale in regelgeleiteter Verwendung richtig, • schreiben die Konsonanten nach kurzen Vokalen in der Regel richtig, • beherrschen die Regeln der Großschreibung bei Nominalisierungen, • schreiben häufig genutzte Fremdwörter richtig (z. B. <i>Engagement, Niveau, Level, Download</i>), • beherrschen weitgehend die Regeln für die Getrennt- und Zusammenschreibung. • beherrschen die Verwendung der wichtigsten Zeichensetzungsregeln bei Reihungen, bei Teilsätzen und Zusätzen sowie die Anführungszeichen und den Bindestrich, • beherrschen die Kommasetzung in Satzreihen und Satzgefügen. 	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ein gesichertes Regelbewusstsein sowohl in Bezug auf die Rechtschreibung als auch in Bezug auf die Zeichensetzung, • nehmen Hinweise zur Fehlerkorrektur produktiv auf, • überarbeiten ihre Texte selbstständig nach orthografischen Regeln, • finden individuelle Fehlerschwerpunkte und bearbeiten sie eigenständig.

Kompetenzbereich „Lesen – mit Texten und anderen Medien umgehen“

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 bzw. im Verlauf der Jahrgangsstufe 10 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe nach Jahrgangsstufe 11	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Flüssig lesen (still bzw. halblaut, für sich) Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • lesen zügig altersgemäße Texte, • regulieren ihr Lesetempo gemäß der Aufgabenstellung (überfliegendes Lesen, selektives Lesen). 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen Lesestrategien und Lesetechniken zielführend ein.
Über Textsorten- und Textwissen verfügen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • kennen repräsentative altersgemäße epische, lyrische und dramatische Texte der Gegenwart und der literarischen Tradition (auch regional-sprachliche), • kennen und unterscheiden grundlegende journalistische Textsorten (Meldung, Nachricht, Bericht, Reportage, Interview, Kommentar), • erfassen wesentliche Elemente eines Textes, z. B. Figuren, Raum- und Zeitdarstellung, Konfliktverlauf, • erkennen mögliche Intentionen eines Textes, insbesondere Zusammenhänge zwischen Zweck, Textmerkmalen, Leseerwartungen und Wirkungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen Merkmale wichtiger literarischer Epochen, • kennen Merkmale verschiedener literarischer und expositorischer Textsorten, • kennen grundlegende Form- und Gestaltungsmittel: innerer Monolog, erlebte Rede, Multiperspektivität, Erzählzeit/erzählte Zeit, unzuverlässiger Erzähler, Figur, Akt, Szene, Montage, Anspielung, Zitat, Leitmotiv, Parodie, Überzeichnung, • unterscheiden epische, lyrische und dramatische Texte.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 bzw. im Verlauf der Jahrgangsstufe 10 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe nach Jahrgangsstufe 11	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Textinformationen ermitteln Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • ziehen Nachschlagewerke zur Klärung von Fachbegriffen, Fremdwörtern und Sachfragen gezielt heran, • recherchieren aufgaben-/themenbezogen, • erfassen einfache Argumentationsstrukturen in Sachtexten, • suchen Informationen zu einem Thema/Problem in unterschiedlichen Medien und wählen sie aus, • ermitteln Informationen auch aus nicht linearen Texten, • nutzen Schulbibliothek und öffentliche Bibliotheken. 	<ul style="list-style-type: none"> • erschließen Texte unter Berücksichtigung textexterner Bezüge, • erfassen den Sachgehalt informierender (auch nicht linearer) Texte, • unterscheiden normative und deskriptive Aussagen, • erfassen argumentierende Texte in ihrem Aufbau unter Berücksichtigung des situativen Kontextes (Autor, Publikum, Zeit), • erfassen Handlungsmotive, Konflikte, moralische Bewertungen, • nutzen Online-Bibliotheken, z. B. die europäische Online-Bibliothek Europeana.
Textbezogen interpretieren und reflektieren Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • entwickeln eine eigene Deutung des Textes, sprechen mit anderen darüber und beziehen sich dabei auf den Text, • erweitern ihren Verstehenshorizont auch anhand komplexerer Texte, • verfügen über Grundbegriffe der Textbeschreibung und -erschließung, • wenden auch handlungs- und produktionsorientierte Methoden zur Erschließung von Texten an, • unterscheiden zwischen Information und offensichtlicher Wertung, • vergleichen und bewerten Texte hinsichtlich ihres Informationsgehalts, • bewerten – insbesondere bei literarischen Texten – die Leistung von sprachlichen Gestaltungsmitteln (z. B. metaphorisches Sprechen) hinsichtlich der Nuancierung von Textaussagen, • reflektieren ihre Leseerfahrungen und werten sie aus (z. B. im Lesetagebuch, Lesejournal, Portfolio). 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden zentrale Textfunktionen, z. B. informierend, appellierend, instruierend, normierend, • erkennen parabolische, metaphorische, symbolische und allegorische Bedeutungen und verstehen (auf entwicklungsgemäßigem Niveau) ironische und satirische Ausdrucksweisen, • erkennen Verfahren der Leserlenkung, • stellen an ausgewählten Beispielen Zusammenhänge zwischen Text, Entstehungszeit und Biografie des Autors/der Autorin her, • identifizieren grundlegende Form- und Gestaltungsmittel in literarischen Texten und reflektieren ihre Wirkung, • analysieren die Wirkung sprachlicher Mittel.
Über Lesestrategien verfügen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • kennen unterschiedliche Lesestrategien (z. B. 5-Schritt-Methode, Zwischenüberschriften setzen, überfliegendes Lesen/fokussiertes Lesen, Voraussagen) und wenden sie an. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen unterschiedliche Lesestrategien und wenden sie selbstständig zielgerichtet an.
Texte präsentieren und vorlesen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • geben Inhalte mit eigenen Worten zusammenfassend wieder, • visualisieren Zusammenhänge: zwischen Aussagen von Sachtexten, von Figurenkonstellationen in literarischen Texten, zwischen grafischen und verbalen Anteilen bei nicht linearen Texten. 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen Rechercheergebnisse zu Gelesenem vor, • zitieren korrekt, • geben Quellen an.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 bzw. im Verlauf der Jahrgangsstufe 10 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe nach Jahrgangsstufe 11	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Mit Medien umgehen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • analysieren und bewerten Inhalte, Gestaltungs- und Wirkungsweisen von unterschiedlichen Medien, • kennen grundlegende filmische Gestaltungsmittel (Kamerabewegung, Einstellungsgrößen, Montage, Licht, Farbe, Ton/Musik), • unterscheiden zwischen Informations- und Unterhaltungsfunktionen, • unterscheiden zwischen Nachricht und Kommentar, • kennen einige altersgemäße und seriöse Web-Portale für die Internetrecherche. 	<ul style="list-style-type: none"> • wenden elementare Verfahren der Filmanalyse an (bezogen auf Gestaltungsmittel der Kamera, Bildkomposition, Schnitt und Montage, Ton), • analysieren dramaturgische Strukturen von (Spiel-) Filmen und TV-Serien (bezogen auf Figuren, Handlungsverlauf, Story, Plot, Schlüsselszenen), • entwerfen eine Filmszene oder erstellen ein Storyboard, • erstellen eine Reportage oder ein Feature, • beurteilen Webseiten nach ihrer Seriosität, • kennen grundlegende moralische Probleme und rechtliche Regelungen im Zusammenhang mit elektronischen Medien.

Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 bzw. im Verlauf der Jahrgangsstufe 10 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe nach Jahrgangsstufe 11	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe am Ende der Jahrgangsstufe 11
Sprache untersuchen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Modi (Indikativ, Konjunktiv, Imperativ), • unterscheiden direkte und indirekte Rede, • erkennen Aktiv- und Passivkonstruktionen in ihren Funktionen. 	
Sprachgebrauch untersuchen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden private und öffentliche Kommunikationssituationen, • zeigen an einzelnen Wörtern und Wendungen, dass Sprache sich wandelt. 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Inhalts- und Beziehungsaspekt in Kommunikationssituationen, • analysieren sprachliche Interaktionen auch unter grundlegenden kommunikationstheoretischen und -psychologischen Aspekten, • unterscheiden zwischen Denotation und Konnotation eines sprachlichen Ausdrucks, • nennen verschiedene Gründe für den Wandel von Sprache und führen Beispiele an.
Sprachliche Aspekte von Texten untersuchen Die Schülerinnen und Schüler	
<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ein Repertoire an fachsprachlichen Begriffen zur Beschreibung häufiger syntaktischer und lexikalischer Phänomene, • identifizieren in geschriebenen und gesprochenen Texten einige grundlegende rhetorische Mittel (z. B. Alliteration, Anapher, rhetorische Frage). 	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über die erforderlichen Kategorien zur Beschreibung syntaktischer und lexikalischer Regularitäten und Besonderheiten, • beschreiben rhetorische Mittel und ihre Funktionen.

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Die Bewertung von Schülerleistungen ist eine pädagogische Aufgabe, die durch die Lehrkräfte im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wahrgenommen wird, unter anderem in den Lernentwicklungsgesprächen gemäß § 44, Abs. 3 HmbSG. Gegenstand des Dialogs sind die von der Schülerin bzw. vom Schüler nachgewiesenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Anforderungen dieses Rahmenplans. Die Schülerin bzw. der Schüler soll dadurch zunehmend in die Lage versetzt werden, ihre bzw. seine Leistungen vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten fachlichen und überfachlichen Ziele selbst realistisch einzuschätzen, Lernbedarfe zu erkennen, Lernziele zu benennen und den eigenen Lernprozess zu planen.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten durch das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts und mögliche Leistungshemmnisse aus der Sicht der Gesprächspartner, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die unter anderem für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind. Ebenso erhalten sie Hinweise, wie sie den Entwicklungsprozess ihrer Kinder unterstützen können.

Bereiche der Leistungsbewertung

Ein kompetenzorientierter Unterricht hat zum Ziel, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern, und erfordert die Gestaltung von Lernangeboten in vielfältigen Lernarrangements. Diese ermöglichen Schülerinnen und Schülern eine große Zahl von Aktivitäten. Dadurch entstehen vielfältige Möglichkeiten und Bezugspunkte für die Leistungsbewertung. Grundsätzlich stehen dabei die nachweislichen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt. Die wesentlichen Bereiche der Leistungsbewertung sind

- das Arbeitsverhalten (Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts),
- mündliche Beiträge nach Absprache (z. B. zusammenfassende Wiederholungen, Kurzreferate, Vortrag von selbst erarbeiteten Lösungen, Präsentationen von Projektvorhaben und -ergebnissen, mündliche Überprüfungen); dabei ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen,
- praktische Arbeiten (z. B. das Anfertigen von Plakaten, Interviews und Befragungen, Arbeiten mit Film- und Tonmedien),
- schriftliche Arbeiten (Klassenarbeiten, andere schriftliche Arbeiten, schriftliche Übungen, Protokolle, Heftführung, Arbeitsmappen, Produkt-Portfolios).

Die Aufgaben und Aufträge für mündliche Beiträge nach Absprache, praktische Arbeiten sowie Klassenarbeiten und andere schriftliche Arbeiten sollen sich an den in Kapitel 3 dieses Rahmenplans genannten Anforderungen orientieren.

Bewertungskriterien

Die Bewertungskriterien orientieren sich an den fachlichen und überfachlichen Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Anforderungen des Unterrichts im Fach Deutsch. Dabei ist zwischen der Bewertung von Lernprozessen und der Bewertung von Lernergebnissen zu unterscheiden.

Lernprozesse

Zu den Kriterien der Bewertung von Lernprozessen gehören u. a.

- die individuellen Lernfortschritte,
- das selbstständige Arbeiten,
- die Fähigkeit zur Lösung von Problemen,
- die Fähigkeit zum Überarbeiten von Texten,
- das Entwickeln, Begründen und Reflektieren von eigenen Ideen,
- das Entdecken und Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen,
- der Umgang mit Medien und Arbeitsmitteln.

Bei der Bewertung von Lernprozessen ist darauf zu achten, dass Fehler und der Umgang mit ihnen ein wesentlicher Bestandteil des schulischen Lernens und eine Lernchance sind. Fehler dürfen daher nicht negativ in die Bewertung von Lernprozessen eingehen; vielmehr soll auf einen produktiven Umgang mit Fehlern hingewirkt werden.

Individuelle Arbeit

Bewertungskriterien für Phasen individueller Arbeit:

- Einhaltung von Absprachen und Regeln,
- Anspruchsniveau der Aufgabenauswahl,
- Zeitplanung und Arbeitsökonomie, konzentriertes und zügiges Arbeiten,
- Übernahme der Verantwortung für den eigenen Lern- und Arbeitsprozess,
- Einsatz und Erfolg bei der Informationsbeschaffung,
- Flexibilität und Sicherheit im Umgang mit methodischen Mitteln,
- Aufgeschlossenheit für Alternativen und Selbstständigkeit bei der Problemlösung.

Teamarbeit

Bewertungskriterien für Gruppenarbeiten und Leistungen im Team:

- Initiativen und Impulse für die gemeinsame Arbeit,
- Planung, Strukturierung und Aufteilung der gemeinsamen Arbeit,
- Kommunikation und Kooperation,
- Abstimmung, Weiterentwicklung und Lösung der eigenen Teilaufgaben,
- Integration der eigenen Arbeit in das gemeinsame Projekt.

Die Bewertungskriterien sind mit den Schülern zusammen mit der Aufgabenstellung zu besprechen.

Lernergebnisse

Zu den Kriterien für die Bewertung von Lernergebnissen gehören:

- der sichere Umgang mit Fachmethoden und -begriffen,
- die Genauigkeit,
- die angemessene sprachliche Darstellung,
- die Folgerichtigkeit der Ausführungen,
- die übersichtliche und verständliche Darstellung einschließlich der ästhetischen Gestaltung.

Die Fachkonferenz Deutsch legt die Kriterien für die Leistungsbewertung im Rahmen der Vorgaben dieses Rahmenplans fest. Sie sind auf den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler abzustimmen; dabei sind die Schülerinnen und Schüler mit höherer Jahrgangsstufe zunehmend einzubeziehen.

Die Lehrerinnen und Lehrer machen die Kriterien ihrer Leistungsbewertung gegenüber den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern transparent.

Besondere Hinweise zur Leistungsbewertung

Bei der Leistungsbewertung im Fach Deutsch werden die Kompetenzbereiche nicht getrennt, um dem integrativen Prinzip der Unterrichtsgestaltung Rechnung zu tragen. Zwischen den vier Kompetenzbereichen des Faches Deutsch ist bei der Gesamtbewertung abzuwägen; sie darf sich nicht überwiegend auf die Ergebnisse der schriftlichen Lernerfolgskontrollen stützen. Die Note ist eine pädagogisch-fachliche Gesamtbewertung aller Leistungen im Fach.

Pädagogisch-fachliche Gesamtbewertung aller Leistungen

Die mündlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler zeigen sich in ihren Beiträgen zum Unterrichtsgespräch, beim szenischen Spiel, beim Lesen, im Vortrag eines Textes, beim freien Sprechen im Unterrichtsgespräch oder im Rahmen einer Präsentation. In die Leistungsbewertung der Schülerinnen und Schüler fließt auch ein, wie sie mündlich in Kleingruppen mitarbeiten, wie sie Texte vorlesen oder rezitieren und inwieweit sie auf wiederholte Gesprächsangebote eingehen.

Mündliche Leistungen

Bei der Konzeption und Durchführung von Lernerfolgskontrollen achten die Lehrkräfte darauf, dass die Aufgaben an Situationen und kommunikative Funktionen gebunden sind.

Bei der Bewertung mündlicher Beiträge werden berücksichtigt:

- die Verständlichkeit der Aussage,
- die Länge und Komplexität der Äußerung,
- die erfolgreiche Beteiligung an Dialogen,
- das anschauliche und verständliche Präsentieren von Inhalten,
- der Adressatenbezug und die Situationsangemessenheit der Redebeiträge.

Die Substanz der mündlichen Beiträge von Schülerinnen und Schülern im Unterricht hat Vorrang gegenüber der Häufigkeit der Beteiligung am Gespräch, sodass auch besonderer Wert auf die aktive unterrichtliche Einbindung sogenannter „Schweiger“ gelegt werden muss. Diese können z. B. über besondere Kompetenzen im Hörverstehen verfügen. Insofern sind die unterschiedlichen Rollen der Schülerinnen und Schüler als Hörer, Sprecher und Gesprächspartner bei mündlichen Leistungen für eine Gesamtwertung abzuwägen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in diesem Rahmenplan genannten Kompetenzen. Die schriftlichen Lernerfolgskontrollen bestehen aus schriftlichen Darstellungen (u. a. Aufgaben zum Textverständnis, zur Textproduktion, zur Textüberarbeitung, Untersuchungen von Sprache) und Arbeiten zur Überprüfung der Rechtschreibleistung. Letztere können aus Aufgaben zur Wörterbuchbenutzung, Fehlersuche und -korrektur an vorgegebenen Texten, Rechtschreibtests mit anschließender Wörterbucharbeit sowie aus Diktaten bestehen. Wird ein Diktat zur Überprüfung der Rechtschreibleistung eingesetzt, ist dieses nicht das alleinige Instrument der Leistungsüberprüfung. Ein Diktat wird durch eine angemessene Überarbeitungszeit zu einem späteren Zeitpunkt ergänzt.

Schriftliche Leistungen

Bei der Bewertung schriftlicher Lernerfolgskontrollen, insofern es nicht um eine reine Überprüfung der Rechtschreibleistung geht, dürfen Fehler nicht nur quantitativ ausgewertet werden. Zu berücksichtigen sind darüber hinaus:

- die funktionale Bedeutung der Rechtschreibung für Lesefluss und Verständlichkeit,
- die Fehlertypen (die Fehler sind auf wenige Rechtschreibphänomene beschränkt oder die elementaren Regeln werden nur lückenhaft beherrscht).

In die Benotung fließen nur diejenigen Bereiche der Rechtschreibung und Zeichensetzung ein, die bereits im Unterricht erarbeitet wurden.

Der Kompetenzbereich „Schreiben“ wird bei der Bewertung anders als in der Grundschule nicht in „Texte schreiben“ und „Orthografie“ getrennt. Inhalt und gedankliche Leistung stehen bei der Gesamtbewertung im Vordergrund.